

In Bearbeitung

Begriffe der Homöopathie – Homöopathie begreifen

Hahnemann: "Das höchste Ideal der Heilung ist die schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachtheiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen."

Hahnemann arbeitete wissenschaftlich, beobachtete genau und erkannte eine grundlegende Gesetzmässigkeit des Heilens: die Bedeutung des Leidensreizes, der Konfrontation als Antrieb zur Entwicklung. Seine Überlegungen dazu beschrieb er 1946 im Artikel "Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneimittel". Er entwickelte eine Technik, um dieses Prinzip therapeutisch anzuwenden und legte seine Erkenntnisse in einem ersten «Organon der rationellen Heilkunde» dar. Die Resultate seiner weiteren Forschungen publizierte er in mehreren weiteren «Organon der Heilkunst» (sic! Kunst).

Damit die homöopathische Heilkunst weiterentwickelt und als rationales System gesellschaftlich anerkannt wird, muss die Homöopathie im Rahmen eines wissenschaftlichen Weltverständnisses verständlich dargestellt werden. Ich möchte deshalb weniger die homöopathischen Techniken darstellen, die ja in unzähligen Büchern und im Internet genügend beschrieben werden, sondern die Praxis und Bedeutung der Homöopathie besser verständlich machen, indem ich Begriffe kläre, Hintergründe, unterschiedliche Sichtweisen, die wissenschaftlichen Grundlagen, die Bedeutung einer ganzheitlichen Weltansicht und die offenen Fragen der homöopathischen Praxis aufzeige.

Dem direkten Auffinden von Begriffen dient das Register, bzw. die Suchmaschine des Computers. Grün markierte Begriffe sind separat erläutert, rot sind die noch unbearbeiteten Stellen. Ausführungen, andere Meinungen und Referenzen werden in den Fussnoten dargestellt. Das Dokument wird laufend erweitert und korrigiert.

Gesundheitswesen und Gesundheit
Therapie und Prophylaxe
Weltbild, Wirklichkeit, Ganzheitlich
Wissenschaft, Erkenntnis
Menschenverständnis
Krankheit und Symptom
Ähnlichkeit

Homöopathie
Arzneimittelverständnis, Arzneimittelprüfung
Arzneimittelbücher und Repertorien
Herstellung von Arzneimitteln, Potenzieren
Anwendung von potenzierten Mitteln
Therapiedauer, Ziel, Heilungsverlauf, Unterdrückung
Effizienz, Studien und Technik
Kunst und Intuition

Für Korrekturen, Ergänzungen und Anregungen bin ich dankbar.

Roveredo, 9.7.09

Begriffe

Seite

Ähnlichkeit	
Akute Krankheit	
Alternative Medizin	
Anthroposophie	
Ansteckung	
Antidot (Gegenmittel, feindliche Mittel)	
Arzneimittelbild	
Arzneimittelprüfung	
Arzneimittelwirkung	
Ausgangssubstanz	
Begriff	
Carcinie	
Chronische Krankheit	
Denken	
Dynamis siehe Lebenskraft	
Dynamisch	
Effizienz siehe Studien	
Einzelmittel	
Entwicklung des Menschen	
Erkenntnismöglichkeit	
Erscheinung	
Forschung	
Fühlen	
Ganzheitlich	
Gefühle siehe Fühlen	
Gegenmittel	siehe Antidot
Geistartig, Geist, geistigartig	
Geschichte der Homöopathiesiehe Dokument HOMÖOPATHIEGESCHICHTE	
Gesund, Gesundheit	
Gesundheitswesen	siehe Dokument GESUNDHEITSWESEN
Gesetzmässigkeit	
Glaube	
Grosse und kleine Mittel	
Hahnemann	
Heilung, Heilungsverlauf	
Heredität siehe Vererbung	
Herstellung von Potenzen	siehe Potenzen
Hierarchisierung der Symptomen	
Homöopathie – homöopathisch	1
Ich-Bewusstsein	siehe Menschenbild
Infektion	
Klassische Homöopathie	
Komplementäre Medizin	
Krank, Krankheit	
Kunst	
Latenz	
Lebendig, Leben, belebt	
Lebenskraft	
Materia medica	
Mechanisch-reduktionistische Weltsicht	
Mensch: Wesen und Entwicklung	
Menschenbild, Wesen und Entwicklung	
Miasma, akut und chronisch	

Natürlich, Naturheilpraktiker

Organismus, organisch, belebt

Polychrest, grosse und kleine Mittel
 Potenzieren

Prävention

Psora, Ursache des Krankseins siehe Miasma

Reduktionistische mechanistische Weltsicht siehe Weltbild

Repertorium, Repertorisieren, Wertigkeit der Symptome

Seele, seelisch siehe Menschenbild

Statistik

Studien siehe Wissenschaft

Sykose siehe Miasma

Symptom und Zeichen

Syphilis siehe Miasma

Technik

Therapeut, Therapie

Tuberkulinie siehe Miasma

Unfall

Universum, Welt: Gesetzmässigkeiten

Unbelebt

Unterdrückung

Ursachen von Symptomen

Ursachen von Krankheiten

Ursache des Krankseins

Wahrnehmung

Welt, Weltbild

Wertigkeit von Symptomen

Wesen

Wiederholung von Mitteln

Wirklichkeit

Wissenschaft, wissenschaftlich

Wollen, Wille

Zeichen siehe Symptom

Zeit, Rhythmus, Entwicklung

Ziel der Therapie siehe Therapie

Zufall

Gesundheitswesen und Gesundheit

Unterschiedlichste Gesundheitsvorstellungen

Wenn vom Gesundheitswesen und von Heilmitteln gesprochen wird, scheint es, als wäre klar, was damit gemeint ist. In Wirklichkeit wird, was man unter Gesundheit und Heilung versteht, in öffentlichen Diskussionen weder dargestellt noch diskutiert. Gegebenenfalls beruft man sich auf eine Definition der WHO. Auf meiner Homepage unter „Gesundheitsdefinitionen“ habe ich aber einige Vorstellungen von Gesundheit aufgelistet, die aufzeigen, dass es ganz unterschiedliche Ansichten gibt. Davon auszugehen, dass eine davon a priori die einzig Richtige ist, ist kein Zeichen eines freien Denkens, sondern von Dogmatismus. Wenn über Effizienz von Heilmethoden und den im Gesundheitswesen nötigen Massnahmen gesprochen wird, müssten die unterschiedlichen Gesundheitsvorstellungen klar dargestellt und überprüft werden, ob sie wirklichkeitsgemäss sind.

Gesundheitsdarstellung der WHO, Ottawa-Charta 1986

Leicht wird Gesundheit mit Wohlbefinden verwechselt; man beruft sich wohl auch auf die Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO (1948): "Gesundheit ist der Zustand völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen." Die neuere Ottawa-Charta der WHO (1986) geht aber viel weiter: es ist keine eigentliche Definition, sondern eine vielseitige Erklärung, wonach Gesundheit hat zu tun hat mit Wohlbefinden, die Umwelt meistern können, Selbstbestimmung, Entwicklung zu einer Persönlichkeit, verantwortlichem Verhalten, und nicht zuletzt einer gesunden Gesellschaft und Umgebung. Das Absolute („völlige“ der älteren Definition) ist verschwunden und hat der Vorstellung von Entwicklung Platz gemacht. Die Ottawa-Charta stellt klar dar, dass menschliche etwas ganz anderes als tierische Gesundheit ist und überhaupt nicht mit dem reibungslosen Funktionieren einer Maschine verglichen werden kann.

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier durch sein ICH-Bewusstsein. Damit hat er die Anlage zur Selbsterkenntnis, zur bewussten ethischen Entscheidung und zur selbstbestimmten Entwicklung. Menschliche Gesundheit beinhaltet deshalb Wandlungsfähigkeit, die Suche nach Erkenntnis, das Verlangen nach tätigem Ausdruck, nach Freiheit und Verantwortung. Menschliche Gesundheit bedeutet also nicht Wohlbefinden und die Sicherheit, dass dieses Wohlbefinden nie aufhört, wie dies in der Politik und Gesundheitswerbung dargestellt wird, sondern „hat mit der Fähigkeit zu tun, trotz Leiden¹ und Anfechtung ein sinnvolles, fruchtbares Leben zu führen und gegensätzliche Kräfte immer wieder zu versöhnen, so dass sie ein fruchtbares Ganzes bilden. Gesundheit muss immer neu erkämpft werden.“² "Gesund ist, wer erkennt, dass sich in unserer Existenz Individualität und Sozialität verbinden, wer seine Grenzen zum andern Menschen hin überschreitet, sein Angewiesen-sein auf andere erkennt und sich auch als Bedürftiger zu erkennen gibt.“³ Relativ gesund ist somit, wer sich um seine Weiterentwicklung zum idealeren, zukünftigen Menschen bemüht, krank, wer sich nicht mehr um Entwicklung bemüht. Goethe sieht das auch so: Im Pakt, den Goethes „Faust“ mit dem Teufel abschliesst, soll seine Seele dem Teufel gehören, aber nur, wenn er mit sich und der Welt zufrieden keine weitere Entwicklung mehr anstrebt.⁴ Da Faust eben ein ewig Suchender ist, ein wirklicher

¹ Das Wohlbefinden ist kein brauchbares Kriterium für die Bestimmung von Gesundheit oder Krankheit: Ein Heuschnupfenallergiker ist im Winter symptomlos und wohl, aber nicht gesund: er bleibt ein Allergiker. Ein Mensch kann angesichts einer schlimmen äusseren Situation traurig oder besorgt sein; das kann gerade ein Zeichen von Gesundheit sein.

² Dr. Frank Nager, Internist

³ Klaus-Peter Jörns, Theologe aus: Paolo Bavastro (Hrsg.), Gesundheit und Krankheit, Stuttgarter Gespräche S. 263. Vgl. weitere Gesundheitsdefinitionen in meinem separaten Blatt: Gesundheit

⁴ Faust zu Mephistopheles:

„Werd' ich beruhigt ja mich auf ein Faulbett legen, So sei es gleich um mich getan!
Kannst du mich schmeicheln je belügen, Dass ich mir selbst gefallen mag,

Mensch, wird er am Ende trotz seiner „Sünden“ in den Himmel aufgenommen. Gemäss Rudolf Steiner unterscheidet sich der Mensch vom Tier gerade darin, dass er mit der ihm erscheinenden Wirklichkeit unzufrieden ist und er ihr Wesen ergründen, sie verstehen will. Bei Kindern, die noch dauernd nach dem WARUM fragen, ist das ja offensichtlich.

Gesund ist ein Organismus, wenn er - in einer Umgebung, die seine naturgemässen Bedürfnisse erfüllt - sich wesensgemäss verhält. Eine Erscheinung kann somit nur als gesund oder krank eingeordnet werden, wenn man ihren Zusammenhang kennt.⁵ Die Beurteilung menschlicher Gesundheit und des Therapiebedarfs sind also vom Menschenverständnis abhängig; unterschiedliche Weltanschauungen streben andere Therapieziele an, und erfordern unterschiedliche Therapien.

Therapie und Prophylaxe

terapeuten heisst auf griechisch: unterstützen.

Eine Therapie soll also den Kranken in seiner Arbeit am eigenen Leben, am eigenen Selbst unterstützen, ihm helfen, bewusster und gesünder zu werden. Sie kann ihm eventuell helfen, durch Linderung der Symptome sich wieder den wesentlichen Aspekten des Lebens zuwenden zu können, durch neue Einsichten falsche Verhaltensweisen zu korrigieren oder zumindest das Leiden besser zu ertragen.

Schnell, sicher, rational und erfolgreich

Hahnemanns Forderung, eine Therapie solle möglichst schnell und sicher wirken, ein gutes Resultat zeigen und einsehbare Kriterien haben, wird heute nicht nur von den Patienten und die Therapeuten, sondern auch von Krankenkassen, den Politikern und den Schulmedizinern unterstützt. Im Einzelfall ist das Fortschreiten einer Heilung aber oft langsam, mit unsicherem Ausgang; die Gründe für die Veränderungen sind vielfältig und oft unklar. Das nicht erstaunlich, verstehen wir doch den lebendigen Menschen noch kaum. Zudem ist der Mensch ist gerade keine Maschine, welche von aussen auf Knopfdruck gesteuert werden kann, sondern ein Wesen, das auf äussere Reize individuell reagiert. Die Sicherheit eines Erfolges gibt es daher nicht. Dies zeigen auch die Erfahrungen der Entwicklungshilfe, wo es auch um die Entwicklung komplexer Systeme, in diesem Fall Volksgruppen, geht. Auch da haben wir vielfältige langfristige Massnahmen, deren Wirksamkeit im Einzelnen oft nicht genau beziffert werden können und unterschiedliche Erfolge. Auch da können die Probleme letztlich nicht von aussen gelöst werden, von einem Deus ex machina, einem Gott⁶ in weiss, von einem Wunderhomöopathen, sondern es müssen Einsicht und Verantwortung angeregt werden.

Prophylaxe

Eine gute Therapie ist die beste Möglichkeit, nicht nur die aktuellen und zukünftigen Krisen besser zu meistern, sondern auch die Wahrscheinlichkeit zu verringern, dass gravierendere Probleme auftauchen. Sie ist also gleichzeitig Krankheitsprophylaxe⁷. Bei der Prophylaxe geht es daher nicht nur um äussere Veränderung einer Situation, sondern insbesondere darum, Entwicklung und Beweglichkeit zu fördern.

Kannst du mich mit Genuss betrügen, das sei für mich der letzte Tag!“

⁵ Tränen können je nach Auftreten Zeichen von Gesundheit oder Krankheit sein

⁶ Les dieux sont ceux qui ne doutent jamais.“ Philippe August Villiers de l'Isle d'Adam (1838-89)

⁷ Säuglinge, welche Paracetamol zur Fiebersenkung erhalten, haben später häufiger Asthma (Studie in der medizinwissenschaftlichen Zeitschrift Lancet 372 (2008, 1039-1048). Bei Menschen, die ein Fieber machen, tritt später weniger häufig Krebs auf. Fieber ist also Krebsprophylaxe und wird auch in der alternativen Krebstherapie angewendet. Die Unterdrückung von Fieber macht deshalb krank.

abhängig vom Welt- und Menschenverständnis.

Weltbild, Wirklichkeit, ganzheitlich

Materialismus

Die eindrucklichen Erfolge von Mechanik, Physik und Chemie der letzten 200 Jahre haben dazu geführt, dass man glaubt, die bewährten Forschungsmethoden und die in Mechanik, Physik und Chemie wirkenden Gesetze gälten für alle Erscheinungen. Das ist eine unwissenschaftliche Verallgemeinerung: wer nämlich genau beobachtet, kann leicht feststellen, dass im Lebendigen und Geistigen ganz andere, oft zum Unbelebten konträre Gesetze herrschen⁸.

Die Analysemethoden müssen dem Untersuchungsobjekt angepasst werden, sonst kann man nichts finden. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass man keine Resultate erhält, wenn man die Phänomene des Lebendigen und des Geistigen mit physikalischen, chemischen oder mechanischen Methoden untersucht. Das Lebendige und Geistige wird dann als Nicht-existent abgelehnt, obwohl offensichtlich ist, dass zu jeder Erscheinung immer auch ihr – nicht materielles - Gesetz gehört. Jede Erscheinung ist nach ihrem Gesetz geformt und kann nur auftreten, wenn ihre spezifischen gesetzmässigen Bedingungen erfüllt sind⁹. Es gibt Leute, die behaupten, solche Naturgesetze seien nur menschliche Konventionen¹⁰; wir können sie aber nicht verändern und sie wirken auch, wenn man ihre Gesetzmässigkeit nicht formulieren kann. In der Praxis gehen wir alle davon aus, dass solche Gesetze objektiv, wirksam und „ewig“ sind, sonst könnte man keine Sonden ins Weltall schicken, keine Aussagen über die Vergangenheit der Erde und des Weltalls machen, keine technischen Objekte herstellen. Wenn Gesetze durch genaue Beobachtung und menschliches Denken gefunden werden können oder der Mensch Bedingungen schaffen kann, dass sich gewisse Gesetze ausdrücken können, bedeutet dies nicht, dass er die Gesetze schafft.

Auf verschiedene Ursachen einer Erscheinung¹¹ hatte schon Thomas von Aquin hingewiesen; sie sollten nicht verwechselt werden.

Der Materialismus betrachtet nur das Materielle als wirklich. Die Teilchenphysiker haben aber erkannt, dass die physikalisch-mechanischen Gesetze im Kleinsten nicht gelten, sondern man da eher von Wesenheiten sprechen muss, welche sich zum Ausdruck bringen.¹² Hans-Peter Dürr, Physiker und ehem. Direktor des Werner-Heisenberg-Instituts am Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik in München, Alternativer Nobelpreis 1987, sagt in seinem Buch „Für eine zivile Gesellschaft“: Das Primäre ist Beziehung, der Stoff das Sekundäre. Stoff ist geronnene Form. Materie ist ein Phänomen,

⁸ Entwicklung und aktive Verteidigung der Form, Vermehrung, aktive Bewegung, Metamorphose, Rhythmen, Gegenbewegung zur Schwerkraft, Ausschlusslichkeit, ua. im Lebendigen. Zeitlosigkeit, Allgültigkeit, Gewichtslosigkeit, Bewegungslosigkeit, Einschluss von anderem Geistigen ua. im Geistigen.

⁹ Eine spezifische Schneeflocke ist nach dem allgemeinen Gesetz der Schneeflockenbildung geformt und kann nur unter spezifischen Bedingungen erscheinen. Das Gesetz existiert aber auch, bevor die erste Flocke entstanden ist und nach dem Schmelzen der Flocke, ist also nicht an das Vorhandensein der Schneeflocke gebunden, aber trotzdem wirklich und wirksam. Wenn schon, müsste also das Schneeflockengesetz als das Wirkliche, die manifestiert Schneeflocke als nicht wirklich betrachtet werden....

¹⁰ Die Welt war keine Scheibe, solange man sie sich so vorstellte und wurde zur Kugel, als die Mehrheit der Menschen die Kugelvorstellung übernahm. Die Erkenntnis der Kugelform war auch keine Phantasie des Kopernikus (bzw. des Aristarch von Samos)

¹¹ Materielle Bedingung, causa materialis (zB. Horizontaler ebener Billardtisch, Queue, Kugel), Ausführende Kraft, causa efficiens (zB. Anstoss durch einen Menschen), Wirkgesetz, causa formalis (Stossgesetz) und Ziel, causa finalis (Kugel ins Loch)

¹²

das erst bei einer gewissen vergrößerten Betrachtung erscheint. Vielleicht könnten wir auch sagen: Am Grunde bleibt nur etwas, was mehr dem Geistigen ähnelt - ganzheitlich, offen, lebendig, möglich.

Reduktionismus

Noch ein weiterer Irrtum ist weitverbreitet, nämlich der Glaube, man könne die Welt, den Menschen oder sonst eine Erscheinung durch ihre Einzelteile erklären (Reduktionismus). Das ist, als ob man ein bestimmtes Musikstück aus der Summe seiner Noten und der notwendigen Instrumente erklären wollte, was offensichtlich absurd, ist. Oder eine Maschine aufgrund ihrer Teile. Gerade aber in der Medizin hängt man dieser Vorstellung an und versucht, den Menschen durch seine Gene zu erklären, dies, obwohl Biologie und Biochemie schon klar aufgezeigt haben, dass, dass dies unmöglich ist. Der Schimpanse und der Mensch unterscheiden sich gerade durch 5% der Gene. Es existieren viel zu wenig Gene, um jede spezifische Erscheinung zu kodieren. Man hat gefunden, dass Eiweisse ihrerseits wieder die Gene beeinflussen: die Genregulation ist vom Ganzen abhängig, die Funktion der Einzelbereiche wird vom Übergeordneten aus geregelt¹³. Die Funktion bestimmt die Form.

Zufälligkeit und Sinnlosigkeit der Erscheinungen

Die komplexen Erscheinungen der Welt erklärt man als zufällig, als Folge von spontanen zufälligen Mutationen und Versuchen und anschliessender Auswahl der geeignetsten Form (survival of the fittest). Diese Theorie erklärt nicht im Geringsten die vielen verschiedenen unnötigen, rein ästhetischen Erscheinungen in der Natur wie zb. die Form von Blättern. Aguzzi hingegen konnte aufzeigen, dass die Zeit der Evolution nicht einmal ausreicht, um alle möglichen Faltungen eines Eiweisses auszuprobieren, damit nach dem Zufallsprinzip die beste Form sich durchsetzen könnte und schloss daraus, dass schon die Faltung eines Eiweisses ein gesteuerter Prozess sein müsse¹⁴.

Wissenschaftlich ist aber die Vorstellung, die Erscheinungen der Welt seien Folge von zufälligem, ungerichteten Auftreten und Zusammenstossen von Einzelteilchen, nicht haltbar. Die Erkenntnisse der Quantenphysik zeigen klar auf, dass Materie und gestalterische Potenz, gerichtete Kraft, nicht voneinander getrennt werden können, dass man das Universum nicht als Konglomerat von kleinsten Materieteilchen denken kann. Die modernen biologischen und mikrobiologischen Untersuchungen zeigen, dass alle materiellen Prozesse von nicht-materiellen, übergeordneten Systemen gesteuert werden. Schon die Faltung eines Eiweissmoleküls in seine biologisch wirksame Form ist durch den Zufall nicht zu erklären und würde dazu mehr Zeit benötigen, als das Universum alt ist. Die Zellteilung ist aus den einzelnen Zellbestandteilen nicht zu erklären, die Gene können die Bildung der Eiweisse nicht erklären (95% gleiche Gene beim Affen wie beim Menschen), nicht die Zellteilung und noch weniger die spezifischen entstehenden Formen. Moderne wissenschaftliche Biologen postulieren deshalb steuernde geistige Prinzipien, welche nicht Folge, sondern Ursache der materiellen Form sind. Trotzdem stellt man sich in der Medizin die ganzen Vorgänge immer hoch als mechanische Abfolgen

¹³ Bsp: Strudelwürmer können irgendwie zerschnitten werden und bilden immer wieder richtig die fehlenden Teile. Das bedeutet, dass das Genom die Information zur Ausdifferenzierung der Zelle aus einer übergeordneten Intelligenz erhält. Bsp: Gemäss Nüsslein-Vollhart (Nobelpreisträger, Artikel im „Nature“) werden bei der Entwicklung des Eis der Fruchtfliege *Drosophila* zum Embryo die Substanzflüsse und Strukturen aktiv durch einen der Materie übergeordneten Konzentrationsgradienten gesteuert. Bsp: wenn Lurchen eine Gliedmasse abgetrennt und unter Nervenbindung verkehrt wieder angenäht wird, wächst das Teil an und organisiert sich um.

von zufällig zusammentreffenden festen Teilchen vor. Wenn Sie sich das im Detail vorstellen, merken Sie, dass dies unsinnig ist: Stellen Sie sich Enzyme vor, Moleküle, die in kleinsten Mengen Reaktionen auslösen können und aus der Reaktion wieder unverändert hervorgehen = Katalysator. Es braucht deshalb nur geringste Mengen, um starke Reaktionen auszulösen und gibt spezifische Enzyme für ganz spezifische Reaktionen, die Spaltung, Veränderung oder Verbindung von Substanzen. Dazu müssen die Enzyme aber genau an einem bestimmten Ort des meist sehr komplizierten Zielmoleküls angreifen. Wie ein Schlüssel im Schloss, so die Vorstellung der Biochemie, bewirkt das Enzymmolekül dann im Zielmolekül eine Kaskade von mechanischen Strukturänderungen, die letztlich zur spezifischen Reaktion führen. Nun passiert das aber in einer mit unzähligen anderen Substanzen vollgepfropften und dunklen Körperzelle. Es wäre schon für einen Menschen kaum möglich, im Dunkeln in einer übervollen Halle die richtigen Leute aus einem Strom von Menschen herauszupicken; dass eines der wenigen bewusstlosen Enzyme zufälligerweise an der richtigen Schloss-Stelle mit einem Zielmolekül zusammenstossen sollte, gleicht einem Wunder. Die Reaktionen finden trotzdem statt, was zeigt, dass die mechanisch-materialistische Theorie das Lebendige nicht erklären kann. Dasselbe gilt wohl auch für die Wirkung anderer Informationsträger wie Hormone oder Arzneimittel. Man kann sich fragen, wieso überhaupt materielle Arzneimittel wirken können?

Ganzheitlichkeit

Eine ganzheitliche Sichtweise akzeptiert das **Geistige als wirklich und wirksam**, die Erscheinungen als Ausdruck einer geistigen Kraft. Zur Wirklichkeit gehören insbesondere die Gesetze, nach denen die Erscheinungen geordnet sind. Das Wesen der Wirklichkeit ist geistig.¹⁵ Zu dieser Erkenntnis führen nicht nur die erwähnten Ergebnisse der Wissenschaft, sondern auch unsere täglichen Erfahrungen, können wir doch täglich erleben, dass wir jedes gesellschaftliche und technische Phänomen erst erdenken und mit Energie zum Ausdruck bringen müssen und dass wir es mit klaren Vorstellungen und Energie auch vor dem Auflösen im Chaos bewahren müssen¹⁶. Die Gesetzmässigkeit/Idee, das Prinzip (Principium = Erstes) existiert vor dem materiellen Ausdruck.

Jede Erscheinung hat ihre eigene Gesetzmässigkeit, die sich von denen der untergeordneten Phänomene nicht ableiten lässt (vgl. Reduktionismus). Ein Phänomen kann deshalb nicht durch die Untersuchung der untergeordneten Erscheinungen erklärt¹⁷, sondern muss mit den angemessenen spezifischen Untersuchungsmethoden auf seiner eigenen Ebene untersucht werden. Je mehr man ins Detail geht, das Einzelne vom Ganzen trennt, analysiert (in ähnliche Einheiten löst), desto mehr verliert man das Wesen des Ganzen¹⁸. Sowenig man aus den Eigenschaften von Chlor und von Natri-

¹⁴ für 100 AS langes Protein > 10⁵⁰ Jahre, dh. länger als die Schöpfung). Gemäss Löffler/Petrides, Biochemie S. 272

¹⁵ Geist und Materie sind nur durch unsere Bewusstseinsstruktur, nicht seismässig getrennt. Aus: Ernst-Michael Kranich, Freie Hochschule Stuttgart: Goethe und die Wissenschaft des Lebendigen; Rudolf Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung.

¹⁶ Lokomotive, AHV, Wohnung, Theaterstück, Staat...: alles muss gedacht, organisiert, kontrolliert und unterhalten werden. Ohne bewusste unterhaltende Energie löst es sich auf.

¹⁷ Der Versuch, Höheres durch untergeordnete Gesetzmässigkeiten zu erklären und damit auf einfachere Manifestationen zurückzuführen, wird als "Reduktionismus" bezeichnet und ist wissenschaftlich nicht haltbar. Es ist wissenschaftlich nicht möglich, a priori aus den Eigenschaften von Chlor und Natrium die Eigenschaften des Natriumchlorids abzuleiten. Und aus der Kenntnis der Struktur des Natriumchlorids lässt sich nicht einmal die Kristallstruktur voraussagen. Mathematisch sind verschiedene Kristallformen möglich, praktisch tritt aber nur eine auf. Trotzdem herrscht in der Schulmedizin eine reduktionistische Denkweise, z.B. der Versuch, durch Kenntnis der Gene den Menschen und die Krankheit erklären zu wollen. Oder Denken als Folge der Hirnchemie. Oder den Menschen als zufälliges Resultat der seit dem Urknall ablaufenden physikalisch-chemischen Reaktionen.

¹⁸ Im Faust lässt Goethe Mephisto sagen:

um die Eigenschaften des Natriumchlorids, des Kochsalzes ableiten kann, ist es möglich, aus seinen materiellen Einzelteilen (Genen) den Menschen zu verstehen.

Das Geistige und seine Manifestation sind Eines. Substanz¹⁹ beinhaltet Erscheinung und Gesetz. Es ist deshalb nicht wissenschaftlich, nur das Materielle als Wirklich anzuerkennen (Materialismus). Genauso wenig Sinn macht es, alles als Geistig zu bezeichnen.

Auch der Dualismus von Stoff und Energie ist wissenschaftlich nicht haltbar. Dass wir die Einheit des Geistigen und des Materiellen nicht direkt erkennen können, liegt an unserer Organisation: Für die Erkenntnis des Materiellen haben wir unsere Sinne, für die Erkenntnis des Geistigen unser Denken. Durch Denken, dh. richtiges Ordnen der Wahrnehmungen, können wir die geistigen Gesetzmässigkeiten erkennen.

Die Untersuchung der geistigen Phänomene zeigen, dass im Geistigen andere Gesetze herrschen als im Materiellen und dass daher andere Untersuchungsmethoden nötig sind. **Geistige Gesetze sind weder an die Zeit noch an den Raum gebunden. Sie können einander durchdringen²⁰; dabei existiert eine hierarchische Ordnung:** übergeordnete Gesetze zwingen die untergeordneten unter ihren Einfluss: ...Mensch - Organ - Zelle - Organelle - Molekül - Atom - Teilchen...²¹ Ist die höhere Gesetzmässigkeit zu schwach oder sind die Bedingungen ihres Erscheinens nicht erfüllt, können die Gesetze der niederen wieder erscheinen (So haben Natrium und Chlor spezifische Eigenschaften, die im Kochsalz überhaupt nicht mehr erscheinen. Im Kochsalz treten dafür ganz andere Eigenschaften auf). Dasselbe gilt im Mensch: kann sich die Selbstorganisation nicht mehr durchsetzen, machen sich untergeordnete Bereiche, zB. Zellen, selbstständig: es kommt zum Tumorwachstum.

Im Lebendigen fallen Causa formalis und Causa efficiens zusammen, sind Gesetz und Kraft eins. Es herrschen Gesetze, die sich selbst zum Ausdruck bringen können, lebendige Kräfte, kraftende Ideen, lebendiger Geist, ein bildendes Prinzip, das eine spezifische wahrnehmbare Zeitgestalt bildet. Für das Wesen des Organismus ist es charakteristisch, dass er nicht aus Teilen, sondern aus Organen besteht, und dass in jedem einzelnen Organ wieder das Ganze des Organismus lebt.²² Ein Lebewesen kann nicht wie eine Maschine in seine Bestandteile zerlegt und wieder zusammengesetzt werden, da die Einzelteile aus dem Ganzen entstanden und durch das Ganze, durch das wirkende Gesetz, das Wesen bestimmt sind. Im Lebendigen sind alle „Teile“ miteinander verwandt. Ein Organismus ist deshalb in seinem Wesen/Prinzip eine Ganzheit, ein **In-dividuum**, **Nicht-Teilbares**.²³ Leib

“Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben
sucht erst den Geist herauszutreiben.
Dann hat er die Teile in seiner Hand.
Fehlt leider nur das geistige Band.”

¹⁹ Thomas von Aquin: sub-stare = darunter-stehen

²⁰ Der Rehpinscher meiner Nachbarin ist gleichzeitig Ausdruck seiner individuellen Lebenskraft, wie auch der Gesetzmässigkeiten Rehpinscher, Hund, Säugetier, Tier, Lebewesen, ...

²¹ Bsp.: Das Wesen einer Zelle muss sich dem Gesetz des Menschen unterordnen; setzt sich das Gesetz des Menschen nicht durch, drückt der Zellorganismus seine eigenen Gesetze aus und wächst im Körper zu einem Tumor.

²² Friedrich Husemann: Goethe und die Heilkunst, S. 51, Verlag freies Geistesleben, Stuttgart, Auflage 1957

²³ Seit Darwin wird der Organismus nur noch als Summe von durch Zufall entstanden Merkmalen ohne inneren Zusammenhang betrachtet.

Professor Pauli, geb. 1924, Vizedirektor der Med. Klinik und später Ordinarius an der Med. Fakultät Bern, Exit-Bulletin Nr. 53 1995: "In der neuen Forderung nach GANZHEITLICHKEIT erscheint das Individuum als eine sich selbst organisierende Einheit. Eigenschaften, Qualitäten und Fähigkeiten eines Menschen lassen sich deshalb nicht aus der wissenschaftlichen Analyse seiner Bestandteile ableiten."

Bsp: Nicht die Kenntnis aller Bestandteile einer Maschine führt zu ihrem Verständnis, sondern nur die Kenntnis ihres Prinzips, Wesens, Plans.

und Seele sind nicht unabhängige Dinge, sondern die Aspekte eines Ganzen.²⁴

Die Gesetzmässigkeiten im Lebendigen sind nicht durch Analyse noch durch Suche nach deren Ursache zu erkennen. Es ist eine andere Untersuchungsmethode nötig. Goethe hatte dies erkannt und in seinen wissenschaftlichen Schriften dargestellt²⁵. Er fand, dass sich das Wesen eines Lebendigen (zB. Einer Pflanze) in der spezifischen gesetzmässigen Veränderung seiner zeitlichen Erscheinung, Entwicklung äussert. Nicht durch Auflösen (Analyse), sondern durch das **Studium der Abfolgen der Erscheinungen, Metamorphosen** kann man die Gesetzmässigkeiten des Lebendigen erkennen. Er forderte, Beobachtungsreihen unter modifizierten Bedingungen zu erstellen und eine vermutete Gesetzmässigkeit durch reproduzierbare Versuche zu verifizieren. Goethe betrachtete seine wissenschaftlichen Erkenntnisse als wesentlicher als seine literarischen Arbeiten und diskutierte sie mit Schiller. Ihre Bedeutung wurde aber erst von Rudolf Steiner erkannt und 1889 in den „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“ dargestellt²⁶.

Ganzheitlich den Menschen betrachten heisst daher nicht nur, Körper, Herkunft und Umgebung zu berücksichtigen, sondern ihn als ein geistig-seelisches-phisches Wesen zu betrachten, das sich in der Zeit im Wollen, Fühlen, Denken und Handeln zur Erscheinung bringt, ein Wesen, das sich in der Konfrontation mit der Welt seiner Selbst und der Umwelt bewusst wird, sich entwickelt und seinem Leben Sinn gibt.

Wissenschaft und Erkenntnis

Unzufriedener Mensch

Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch mit der Welt, wie sie sich ihm präsentiert, nicht zufrieden, sondern will die Hintergründe, die Gesetzmässigkeit der Erscheinungen verstehen, Wissen schaffen.²⁷ Gerade bei Kindern ist offensichtlich, wie sie ständig nach dem WARUM fragen.

Erkenntnis durch Beobachtung und Denken

Die Welt nehmen wir durch Organe wahr, die an den entsprechenden Phänomene gebildet wurden²⁸. Wir nehmen aber eigentlich unsere eigenen Empfindungen wahr: Farbe, Wärme, Druck, Bewegung, Lage, Einfälle, Gefühle, Schönheit, Wahrheit... **Wenn wir die möglichst genauen Wahrnehmungen durch Denken in einen sinnvollen Zusammenhang bringen und an der Wirklichkeit überprüfen, gewinnen wir Erkenntnis, schaffen wir Wissen, sind Wissenschaftler.** Das machen wir täglich

²⁴ Ulrich: "Biomedizin, Die folgenschweren Wandlungen des Biologiebegriffs"

²⁵ Rudolf Steiner: „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“
Peter Heusser, Hsg: „Über die Notwendigkeit einer Erneuerung heutiger Wissenschaften. Der Beitrag von Goethes Wissenschaftsmethode“

²⁶ Rudolf Steiner wurde nach Abschluss seines Philosophiestudiums mit 21 Jahren von Karl Julius Schöer ans Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv berufen wurde, um im Rahmen einer grossen Übersicht der deutschen Nationalliteratur Goethes Naturwissenschaftliche Schriften herauszugeben und veröffentlichte 1889 als erstes eigenes Werk die „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“.

²⁷ Der Drang nach Erkenntnis führte gemäss Bibel zur Absonderung von der Ureinheit, zur Ursünde. Allerdings setzt das Wissen um die Gefahr des Essens vom Baum der Erkenntnis schon ein Selbstbewusstsein voraus.

²⁸ Tiere im Dunkeln entwickeln ja keine Augen. Fledermäuse haben ein Ultraschallsystem entwickelt, um im Dunkeln zu fliegen. Auch Goethe weist darauf hin, dass die Organe eigentlich durch äussere Kräfte (das Auge durch die Sonne) veranlagt werden.

und daraus resultiert der „gesunde Menschenverstand“. Wissenschaftlichkeit ist also nicht auf künstliche Laborbedingungen beschränkt, sondern sollte vor allem im täglichen Leben statt finden.

Wirklichkeit des Immateriellen

Es ist unwissenschaftlich und gesellschaftlich fatal, wenn subjektive Wahrnehmungen wie Farbe, Geruch, Gefühle, Ideen, Imaginationen, Träume... als unwirklich dargestellt werden²⁹.

Wenn das ganze menschliche Erleben negiert wird, bleibt die Welt abstrakt, langweilig und lässt den Menschen gleichgültig. Dies wirkt sich gerade in der Erziehung der Jugendlichen fatal aus, müssten doch die wunderbare Organisation und Schönheit der Erscheinungen Staunen, Ehrfurcht und Neugier auf die Welt hervorrufen. Auch die nichtmateriellen Erscheinungen sind wirklich; über ihre Bedeutung muss dann das Denken entscheiden.

Aus wissenschaftlichen Überlegungen muss man die Wirklichkeit und Wirksamkeit des Geistigen anerkennen und erkennen, dass im Lebendigen andere Gesetzmässigkeiten herrschen als im Anorganischen.³⁰ Man kommt wohl kaum darum herum, das ganze Universum als gerichteten Ausdruck eines primären geistigen lebendigen Ganzen zu betrachten, das sich sukzessiv in immer differenzierteren Erscheinungen äussert. Leider sind diese Erkenntnisse trotz der heutigen medialen Möglichkeiten noch nicht in die gesellschaftlichen Vorstellungen eingeflossen und die Kirchen schaffen es nicht mehr, die Vorstellung von schöpferischem Geist – „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott“³¹ - in einen nachvollziehbaren Zusammenhang mit unseren alltäglichen Lebenserfahrungen zu bringen. Der Glaube³², das Universum sei ein zufälliger, sinnloser, geistloser unbelebter Mechanismus, aus dem zufälligerweise Lebendiges, die Welt und der Mensch als unbedeutende Staubkörner entstanden seien, ist unsinnig, unwissenschaftlich und kann das Leben nicht erklären. Es bleibt dem Menschen in dieser Sinnlosigkeit nur die Flucht in den Genuss mit den dramatischen Folgen für ihn selbst, die Gesellschaft und die Welt. Die Beschäftigung mit grundlegenden Fragen des Seins ist daher keine philosophische und weltferne Spielerei, sondern eine wesentliche Lebensaufgabe des Menschen. Falsche Vorstellungen führen zu falschem Verhalten und zu Leiden. Möglicherweise werden sich durch das aktuelle Leiden mehr Menschen ihrer überholten Vorstellungen bewusst.

Aus wissenschaftlichen Gründen kann die Homöopathie a priori nicht abgelehnt werden.

Unwissenschaftlich ist es auch, wenn anerkannte **Studien³³**, welche die Wirksamkeit der potenzierten Mittel und der homöopathischen Vorgehensweise anerkennen, einfach abgelehnt werden. Wenn dadurch das eigene mechanistisch-materialistischem Weltbild erschüttert wird, müssen halt die eigenen Vorstellungen der **Wirklichkeit**, des Menschen, von **Gesundheit** und **Krankheit**, von Wissenschaftlichkeit korrigiert werden. Angesichts der weitreichenden Konsequenzen sollte auch der Staat an extensiver **Grundlagenforschung** und öffentlicher Diskussion interessiert sein.

²⁹ Z.B. werden Farben heute meist als subjektiv, nicht-wirklich betrachtet. Heisenberg: "Das Geistesleben wird zersplittert und zerstört, wenn die wahrnehmbare Welt als nichtexistent betrachtet wird." Dasselbe gilt für Ideen, Einfälle, Gefühle.

³⁰ Daraufhin hatte schon Goethe gewiesen. Rudolf Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung

³¹ Anfang des Johannes-Evangeliums

³² Unsere eigenen Erfahrungen lehren uns das Gegenteil, dass nämlich Totes aus Lebendigen ausgeschieden wird und dass Lebendiges immer aus anderem Lebendigen, nie aus Totem entsteht.

³³ Eine Zusammenstellung von Studien finden Sie im Dokument „Studien“

Menschenverständnis

Hahnemann war sehr religiös. Dazu gehörte wohl auch die Vorstellung des von Gott geschaffenen, grundsätzlich perfekten Menschen. Krankheit entsteht deshalb seiner Ansicht nach durch äussere Beeinflussung des von Natur aus gesunden Menschen:

- durch die Lebensumstände: falsches Essen, zuviel Arbeit, schlechte Wohnbedingungen, Sorgen, zuwenig Bewegung. Sie müssen vom Menschen verändert werden. Hahnemann war da ein Pionier in Umweltmedizin.
- durch Vergiftung (er war Stadtarzt, machte Autopsien, verurteilte auf Grund der Vergiftungen die Quecksilbertherapie bei Syphilis). Pionier in Toxikologie
- durch Befleckung durch kleine unsichtbare krankheitsmachende Wesen: Hahnemann postulierte als erster kleinste Wesen, die den Menschen befallen können und ihn krank machen und forderte hygienische Massnahmen; er war damit ein Pionier der heutigen Infektiologie, wurde aber nicht ernst genommen.
- durch potenzierte Mittel: diese machen eine Kunstkrankheit, welche die eigentliche Krankheit verdrängt, sofern sie ihr sehr ähnlich ist. Da sie aber nicht dauerhaft ist und sich nach kurzer Zeit auflöst, lässt sie den Menschen schliesslich gesund zurück.
- durch Ansteckung schon bei der Geburt, da er beobachtete, wie Krankheiten der Eltern sich schon bei Kleinkindern auswirkten. Er war also den vererbten Krankheiten auf der Spur, wieder ein Pionier in einer Zeit, wo Krankheit oft noch als Strafe Gottes betrachtet wurde.

Wir haben mehr Mikroorganismen im Darm als überhaupt Körperzellen; man weiss, dass Mikroorganismen nicht einfach böse und schlecht, sondern wir sogar auf sie angewiesen sind. Ob Mikroorganismen krank machen, ist weniger von ihnen als vom Immunsystem des Menschen abhängig, welches ihm erlaubt, seine Integrität zu bewahren.³⁴ Hahnemann konnte das nicht wissen; es wird ja auch heute von der Schulmedizin noch verdrängt.

Aus einer ganzheitlicher Sichtweise ist die Vorstellung eines primär gesunden Menschen aber nicht haltbar und auch die Wirkung der Potenzen muss man sich wohl anders vorstellen.

Da eine Erscheinung nicht durch ihre Einzelteile, also durch Ana-lyse (in die Einzelteile-Lösen) erklärt werden kann, sind eine andere Untersuchungsmethoden nötig. Die Untersuchung der Metamorphosen gibt nicht nur Erkenntnisse über die Prinzipien eines Wesens, sondern lässt auch Voraussagen über eine mögliche Weiterentwicklung zu³⁵. Seine vergleichenden Untersuchungen liessen Goethe postulieren, dass der Bau des Menschen mit dem übrigen Schaffen der Natur im Einklang, dass der menschliche und tierische Organismus nach demselben Urbild gestaltet sei. Aufgrund dieser These postulierte und fand er beim Menschen den bis dahin unbekanntem Zwischenkieferknochen. Erkennt-

³⁴ Schon Louis Pasteur meinte, Mikroorganismen seien eher Indikatoren von bestimmten Krankheiten als deren Erreger.

³⁵ Rudolf Steiner: „Der Komplex von Bildungsgesetzen, welcher die Pflanze organisiert, sie zu dem macht, was sie ist und wodurch wir bei einem bestimmten Objekte der Natur zu dem Gedanken kommen: dieses ist das Urbild der Pflanze, welche bei jedem einzelnen Pflanzenindividuum die Natur gleichsam zugrund legt und woraus sie dasselbe als eine Folge ableitet und entstehen lässt. Ja man kann selbst jenem Gesetze gemäss Pflanzengestalten erfinden, welche aus dem Wesen der Pflanze mit Notwendigkeit folgen und existieren könnten, wenn die notwendigen Bedingungen dazu einträten. Goethe sucht so

nis im Organischen ist also durch die anschauende und vergleichende Betrachtung von Metamorphosen möglich.³⁶

Der ganzheitliche Anspruch einer Therapie muss sich in einem ganzheitlichen Menschenverständnis zum Ausdruck bringen. Mit Esoterik und New-age verbrämte materialistische schulmedizinische Vorstellungen ergeben noch kein wissenschaftliches ganzheitliches Menschenverständnis. Die heutige Kenntnis der Schulmedizin von Strukturen und Prozessen ist bewundernswert, führt aber kaum zu einem Verständnis des Menschen und der Krankheiten.

Wenn man ein homöopathisches Mittel wählt, muss man wissen, zu welchen Symptomen es passen
Wenn man den Menschen erkennen will, muss man ihn in seinem Ausdruck und seinen zeitlichen Metamorphosen betrachten. Es bieten sich da verschiedene Möglichkeiten dar:

Betrachtung der evolutionären Entwicklung der Menschheit (Phylogenese)

Betrachtung der Entwicklung des Embryos bis zur Geburt (Ontogenese)

Betrachtung des typischen menschlichen Lebenslaufes (Säugling, Kindheit, Zahnwechsel, Pubertät...)

Vergleich der Aspekte im Menschen mit anderen Naturerscheinungen durch

Betrachtung der typischen Phänomene des Unbelebten

Betrachtung der typischen Phänomene des Lebendigen (zB. Bei Pflanzen)

Betrachtung der typischen Phänomene des Seelischen (bei Tieren)

Betrachtung der typischen Phänomene des Ich-haften (beim Menschen)

Betrachtung von generellen Gestaltungsprinzipien und Prozessen im Menschen (Auflösung, Verhärtung, Rhythmus, Ausgleich, Streckung, Rundung, Bildung von Innenraum, Grenze, Aussen)

Betrachtung des Lebenslaufes eines spezifischen Menschen (gehört zur hom. Anamnese)

Betrachtung der Familiengeschichte (gehört zur hom. Anamnese)

Eigenschaften des Lebendigen:

Ein lebendiges Wesen/Gesetz/Idee bringt sich selbst zur Erscheinung = Organismus. Es bestimmt nicht nur das Verhältnis seiner Teile zueinander (wie die anorganischen Gesetze³⁷), sondern bewirkt direkt ihre Existenz. Im Organismus sind alle Teile miteinander verwandt und Ausdruck der übergeordneten Gesetzmässigkeit. Es gelten daher andere Gesetze als im Anorganischen: das Lebendige kann nicht mit den Gesetzen des Anorganischen (Chemie, Physik) erklärt werden.

Hingegen ist das Verständnis vom gesunden und kranken Menschen immer noch von mechanistischen Vorstellungen dominiert; die Entwicklung eines ganzheitlichen Verständnisses³⁸ wäre dringend nötig.

gleichsam das im Geiste nachzubilden, was die Natur bei der Bildung ihrer Wesen vollzieht.“ Friedrich Husemann: Goethe und die Heilkunst, S. 47, Verlag freies Geistesleben, Stuttgart 1957 S. 49

³⁶ Friedrich Husemann: Goethe und die Heilkunst, S. 47, Verlag freies Geistesleben, Stuttgart 1957

³⁷ Im Anorganischen sind die Einzelteile nicht miteinander verwandt, sondern stehen nur in einem äusseren Zusammenhang. Z.B. Die Idee "Lokomotive" kann sich nicht selber zur Erscheinung bringen.

³⁸ Nicht die Kenntnis der chemischen und physikalischen Abläufe

Wie ich unter Ganzheitlichkeit dargestellt habe, wirken in jeder Erscheinung immer verschiedene Kräfte. Es macht deshalb Sinn, die verschiedenen im Menschen wirkenden Kräfte/Gesetzmässigkeiten genau zu untersuchen:

Wo die Homöopathen eine Lebenskraft postulieren, unterscheiden die Anthroposophien drei verschiedene Kräfte: eine Gesetzmässigkeit, die das Leben ermöglicht und auch in Pflanzen vorkommt (Ätherleib), eine zweite, welche Gefühle, Denken, Bewegung und die Ausbildung von spezifischen Sinnesorganen ermöglicht und auch in Tieren vorkommt (Astralleib), eine dritte, welche Selbstverantwortung und die Eigengestaltung des Lebens ermöglicht und im Menschen vorkommt (Ich-Bewusstsein).

Thomas McKeen, Biologieprofessor: Leben ist die Summe der gleichzeitig stattfindenden biochemischen Prozesse.

Kausalität gilt in Physik, in Wissenschaft des Unorganischen, nicht im Lebendigen: Goethe/Steiner: Die Gesetze des Lebens sind Gesetze der Umwandlung, Metamorphose. Lebendiges ist immer eine Zeitgestalt.

Das Wesen der Krankheit und der kranke Mensch im anthroposophischen Gesundheitsverständnis

EVOLUTION

Der zeitliche Prozess ist nicht einfach Entwicklung und Entfaltung, ein »Auswickeln« von schon Bestehendem, von immer-währender Materie, die sich nur eine neue Form gibt. Es ist echte Kreation: Verwandlung von Potenzialität in Realität.

Die Evolution im Realen, der Gerinnungsprozess, geht in Richtung auf Auftrennung und Emanzipation. Auch das Erscheinen des Bewusstseins in jedem von uns ist ein Spaltungseffekt: Ich löse mich in einer gewissen und beschränkten Weise aus dieser unauftrennbaren Wirklichkeit heraus und erfahre mich und das andere, die Welt, auf einmal als zwei verschiedene Dinge, wo das eine - das Ich, das mystische Ich - nun auch sich als Ego und der Welt gegenübersteht und sie noch einmal von außen wie im Spiegel betrachtet. Die Außenansicht kommt zur Innensicht hinzu, ein Nebeneinander; wodurch Dualität vorgetäuscht wird.

Die Mitwelt kann von keinem mehr absolut verlässlich manipuliert werden, aber jeder, jede und jedes kann in gewissem Grade an einer Gestaltung der Zukunft kreativ mitwirken.

die Forderung nach einem Zielpunkt, einem Zug von der Zukunft her, zum Verständnis des Schöpfungsprozesses unentbehrlich. Das Sinnstiftende im Zusammenwirken der Als-ob-Teile entsteht immer aus dem Ganzen, das sie einschließt.

Dürr Hans-Peter : Menschenbild

GLEICHGEWICHT

Das Gesamtsystem muss weit weg von seinem Gleichgewichtszustand sein, um ein Ausmitteln seiner inneren Lebendigkeit zu vermeiden.

Leben - belebte makroskopische Organismen - erfordern Strukturen in der Nähe von inhärenten Instabilitäten. Aber Instabilitäten kippen. Um sie lange in der prekären Balance zu halten, müssen sie dauernd nachjustiert werden. Dies erfordert eine »intelligente« Zuführung von Energie.

Lebendige Systeme brauchen deshalb Nahrung, gespeicherte Sonnenenergie, doch auch auswählende Intelligenz, eine »geistige« Führung, die prinzipiell im immateriellen Form-Grund verankert ist

und sich in der Milliarden Jahre langen Evolution des Biosystems durch ein Plussummenspiel in komplexen Verästelungen immer höher differenziert hat.

Das Physisch-mineralische

, das uns mit der unbelebten Natur verbindet und primär deren Gesetzen unterliegt. Dann aber haben wir Lebenskräfte wie die Pflanzen, die unser zentrifugales Wachsen, das Leben bewirken und immer mit dem Flüssigem verbunden sind. Schliesslich gibt es Kräfte, die dem Wachsen Einhalt gebieten und so formbildend sind. Im Tier sind es die Kräfte, die individuelle Bewegung, Gefühle und ein bestimmtes Denken ermöglichen. Es sind Abbaukräfte, Todesprozesse, welche auf Kosten der Lebensvorgänge zu Bewusstsein führen. Die höchsten Kräfte sind diejenigen des Ich. Wenn die übergeordnete Kraft gestört ist, kommt es auch zu Störungen der untergeordneten Organisation.

In der Entwicklung des Lebendigen auf der Erde ist das Ich-hafte das Neueste, was aufgetreten ist. Das Ich des Menschen ist deshalb noch wenig aufgegonen, könnte man sagen, am wenigsten entwickelt. Kein Wunder, dass wir im Ich-haften sehr oft versagen und dies dann auf die andern Organisationsebenen Einfluss hat, dass die Ursache vieler Krankheiten im Ich liegt. Kann sich die höhere Organisation nicht durchsetzen, verselbstständigen sich die untergeordneten Organisationen des Lebendigen oder Emotionalen; kommt es zu nicht integrierten Abbauprozessen, zu lokalen Wucherungen (Warzen, Tumorbildung) oder zu Ablagerungen/Ausfällen aus dem lebendigen Gesamtzusammenhang.

Mineralisch-werden von Substanzen (Ablagerungen in Gefässen, im Auge, in der Gallenblase).

Eigenschaften des Seelischen

Eigenschaften des Ich

Drei Prozesse im Menschen und ihre hauptsächlichliche Lokalisation

Verhärtender Nerven-Sinnespol va. im Kopfbereich

Vermittelnder rhythmischer Pol va. im Brustbereich (Lunge-Atmung)

Auflösender aufbauender Lebenspol pol (Bewegung, Verdauung, Sexualität) im unteren Bereich

Im Dokument „GESUNDHEIT“ habe ich verschiedene Gesundheitsdefinitionen dargestellt. Für ein modernes ganzheitliches Menschenverständnis bedeutet gesünder-werden Bewusst-werden, Sich-Entwickeln. Bewusst haben wir auf die Kräfte, welche unseren physischen Körper bestimmen, keinen Einfluss. Wenn wir krank sind, falsche Prozesse ablaufen, ist offensichtlich irgendwo ein Programm krank, welches zur Korrektur angeregt werden muss.

Das dazu nötige Bewusstsein kommt offensichtlich nicht durch Ausgleich, sondern durch geistige Konfrontation zustande. Indem fremde Einwirkungen bewusst werden, verlieren sie ihren Einfluss³⁹. Man kann sich auch vorstellen, dass sich der Organismus gegen einen Reiz durch eine Gegenwirkung wehrt und damit das Gleichgewicht wieder herstellen will. Wenn also ein Mensch verstopft ist und ich ihm ein Mittel geben, das noch zusätzlich verstopft, wird er eher zum Stuhlgang angeregt.

³⁹ vgl. das Märchen von Rumpelstilzchen

Werden Erfahrungen verarbeitet, führt dies zu einem Wachsen des Ich-Bewusstseins, wenn nicht, zu seinem Verlust, zu Krankheit (Andreas Meyer, Kaspar Hauser Therapeutikum, Berlin aus: Gegenwart Nr.3/2001 S. 9ff)

Krankheit und Symptom

Krank

ist ein Organismus, wenn seine Organisation, sein "Programm" nicht stimmt⁴⁰. Das kann, wenn momentan äussere Reize fehlen, auch unsichtbar sein (z.B. ein Heuschnupfenallergiker im Winter, ein klaustrophober Mensch ausserhalb eines Tunnels, ein Mensch in der Latenzzeit einer Erkrankung).⁴¹ Krankheit ist etwas nicht materieller Fehler der menschlichen Steuerung.

Aus der oben beschriebenen ganzheitlicher Sicht ist noch kein Mensch perfekt, jeder Mensch also mehr oder weniger krank. Gesund-sein ist relativ und ein eigentliches Ziel. Es kann also nicht zwischen Gesunden und Kranken, sondern nur zwischen mehr oder weniger Kranken unterschieden werden.

Hahnemann betrachtete Krankheit als Folge einer falschen Lebensweise (selbstverantwortet) oder einer Ansteckung (vgl. akute Krankheiten) durch einen Erreger (mitteilbares Miasma⁴², Ansteckungszunder). Damit stellen sich folgende Frage: Wenn der "Ansteckungszunder" ein materieller Erreger ist; wie soll dieser auf die immaterielle Lebenskraft wirken? Wenn es sich um ein geistiges Prinzip, um Information handelt; warum wird es nur über bestimmte Ansteckungswege übertragen? Eine denkbare Antwort: Informationsübermittlung ist in unserer Welt an einen materiellen Träger gebunden. Der Virus ist nur Informationsträger. Dagegen spricht, dass Zellen auch angesteckt wurden ohne Mikroorganismen-Kontakt. Die Information wurde offenbar im UV-Licht übertragen. Im Organismus werden offenbar auch Informationen durch Photonen übertragen. Unterschied zwischen Information und Informationsträger. Ansteckend ist die Information, wenn nicht genügend Abwehr (vgl. Computer-Viren). Hahnemann schreibt zT. den ungesunden Verhaltensweisen krankmachende Wirkung zu. Diese Sichtweise ist heute allgemein anerkannt. Dass aber äussere Faktoren keine Ansteckung erzwingen, wissen wir auch. Es ist offensichtlich eine primäre Disposition, Schwäche nötig. Damit stellt sich die Frage, woher diese kommt, ob diese nicht auch selbst verantwortet (vgl. Psora) ist, bzw. ob die falsche Lebensweise nicht schon ein Ausdruck von Krankheit, einer verstimmten Lebenskraft ist und damit der Mensch letztendlich auch für die miasmatische Ansteckung verantwortlich ist. Das ist wohl nur denkbar, wenn man den Beginn eines Lebens als Folge einer vorherigen Existenz betrachtet. Eine solche Denkweise ist unangenehm, macht aber den Menschen wirklich zum Schöpfer seines Lebens und frei. Sonst ist er nämlich genauso Opfer von geistigen Aggressoren (wie in der Schulmedizin Opfer von Viren) und damit unfrei, eine Maschine. Dann stellt sich die Frage, ob ein gesunder, richtig denkender und funktionierender Mensch überhaupt krank werden könnte.⁴³ Oder ob das nicht richtig denken und funktionieren eben zum Individuum-sein gehören (vgl. Kent's Definition von Psora, Ursünde). Damit wäre jeder Mensch letztendlich krank. Die Erscheinung in der Zeit ist mit Mangelhaftigkeit verbunden. Einzig im Geistigen gibt es Absolutes. Also gehört das mangelhaft sein zum Leben (Ur-Sonderung, Ursünde). In der Bibel ist das Essen vom Baum des Lebens und der Erkenntnis Ursache des Leidens und des Todes, der Veränderung. ODER Anthroposophische Untersuchungen zeigen, dass Bewusstsein auf Kosten der Lebenskräfte entsteht. Insofern ist Bewusstsein grundsätzlich mit einem Mangel in anderen Bereichen verbunden. Krankheit wäre dann das Resultat der Bewusstwerdung. Offensichtlich kann ja nur eine Entwicklung und Veränderung, damit Leben stattfinden

⁴⁰ Org §11 Während der Krankheit ist ursprünglich nur die Lebenskraft krankhaft verstimmt...

⁴¹ Hahnemann sprach von verstimmter Lebenskraft.

⁴² Hahnemann: Die Theorie der chron. Krankheiten S. 82

⁴³ Hahnemann erachtete die Frage nach der eigentlichen Ursache des Krankseins als unlösbar und ihre Diskussion deshalb als sinnlos.

den, wenn etwas als als unpassend, krank betrachtet werden kann, wenn also ein gewisses Bewusstsein vorhanden ist. - Diese Frage hat einen wesentlichen Einfluss auf unsere Gesellschaft. Wenn der Mensch als primär gesund betrachtet wird und alle Krankheit von aussen kommt, gibt es für ihn keine Selbstverantwortung⁴⁴, keine Freiheit, keine Entwicklung. Wenn für die Gesellschaft aber allein das Streben nach Wohlstand und Sicherheit zählt, die Menschen immer wissender und mächtiger werden, ohne ihr Ich dabei zu entwickeln, wird das zur Zerstörung der Gesellschaft und der ganzen Welt führen. Ein perfekter Mensch könnte grundsätzlich gar nicht krank werden.

Unterschied von menschlichem, tierischem und pflanzlichem Kranksein.

Aus der oben beschriebenen ganzheitlicher Sicht darf menschliche nicht mit tierischer Gesundheit gleichgesetzt werden, da ja gerade das Selbstbewusstsein, Ich, dem Tiere fehlt und, wie auch schon dargestellt, gerade ein schlecht organisiertes höheres System die untergeordneten negativ beeinflussen können. Der Mensch ist dadurch krankheitsanfälliger als das Tier. Die Aspekte des Ichs sind in der Therapie wesentlich, können aber gerade in den schulmedizinischen Tierversuchen nicht berücksichtigt werden (die Tiere sind da zusätzlich gar nicht eigentlich krank, sondern werden künstlich von aussen „verunfallt“.

Gibt es einen Sinn von menschlichem Kranksein?

Prolog im Himmel: Gott zu Mephistopheles und den Zuhörern:

Du darfst auch da nur frei erscheinen; ich habe deinesgleichen nie gehasst.

Von allen Geistern, die verneinen, Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Des Menschen Tätigkeit kann allzuleicht erschlaffen, Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;

Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu, Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen.-

Aus der oben beschriebenen ganzheitlichen Sicht regt das Leiden den Menschen an, bewusster zu werden und sich zu entwickeln. Die Schulmedizin ist damit eine die menschliche Entwicklung behindernde oder zumindest nicht förderliche Therapie.

Krankheit als Ansteckung, Befleckung, Miasma bei Hahnemann

Hahnemann betrachtete Krankheit als Folge der Ansteckung des natürlicherweise gesunden Menschen durch ein äusseres unsichtbares Wesen, als ein Übel, welches den Menschen daran hindert, sich seiner eigentlichen Lebensaufgabe zu widmen, nämlich ein wirklicher Mensch zu werden. Er suchte für jede Krankheit ein spezifisches Heilmittel und betonte die Wichtigkeit einer gesunden Umwelt und Lebensführung (Hygiene, Ernährung, Erholungspausen...). Damit war er ein Pionier der heutigen Medizin. Dass seine Verdienste nicht zur Kenntnis genommen werden, hängt sicher daran, dass er dem Nicht-Materiellen eine Wirksamkeit zugestand und damit dem beginnenden Materialismus entgegen stand.

⁴⁴ und damit das Fehlen jeder Ethik. Hans Küng sagt in seinem Buch: Projekt Weltethos: "Die Krise der Gesellschaft ist Folge der Krise des Einzelnen, ist eine Krise der Ethik." Das Fehlen von Ethik ist aber das logische Resultat eines Menschenbildes, welches dem Menschen keine Eigenständigkeit zugesteht, sondern ihn als zufällige Summe von zufälligen, chemischen Prozessen betrachtet.

Krankheitssymptome

Sie sind Ausdruck der Störung der inneren Gesetzmässigkeit, des Wesens, der Lebenskraft. Eine dem äusseren Reiz adäquate Reaktion ist Zeichen von Gesundheit, nicht von Krankheit: z.B. Tränen bei starkem Wind oder bei grosser Trauer, Durchfall nach dem Essen einer verdorbenen Speise. Äussere Faktoren sind deshalb nur Auslöser von Symptomen, sind nur Bedingungen⁴⁵, welche für das Erscheinen des Krankseins notwendig sind. Die Frage nach der Wirkursache eines Prozesses (WER BEWIRKT) muss von der Frage nach der Gesetzmässigkeit (NACH WELCHEM GESETZ), den materiellen Bedingungen (WANN, UNTER WELCHEN BEDINGUNGEN) und der Absicht (WOZU) unterschieden werden.⁴⁶

Leiden macht bewusst, weist auf ein falsches Programm hin und regt an, dieses zu korrigieren, bewusster zu werden, sich zu entwickeln.

Als Zeichen werden Erscheinungen bezeichnet, die für eine bestimmte Disposition stehen, aber nicht unbedingt Ausdruck von Krankheit sind. (zB. viele Leberflecken als Zeichen für eine Krebstendenz. Andere Zeichen werden Blaue Augen, blonde Haare,)

Akute Krankheit

Zeitlich begrenzte Symptomatik⁴⁷ mit symptomloser Phase, Zunahme der Symptome, Krise (maximales Leiden, Scheidepunkt, gr. Krisis = trennen) und folgender Heilung oder Tod. Die akute Krankheit ist Ausdruck der menschlichen Abwehr (Fieber, Durchfall, Schnupfen...) Sie tritt auf, wenn sich ein Organismus gegen äussere Einflüsse sichtbar wehrt und ist damit sinnvoll und heilsam. Dass eine akute Krankheit überhaupt auftritt, kann Ausdruck einer grundsätzlichen Schwäche des Menschen (Immunsystem, Ich) sein. Damit wird er anfällig für viele fremde Impulse. Es kann aber auch Resultat einer sehr starken äusseren Belastung sein, die auch von einem starken Immunsystem nicht symptomlos bekämpft werden kann. Die akute Erkrankung kann auch der Versuch des Körpers sein, eine chronische Krankheit/Belastung zu korrigieren⁴⁸ oder zumindest zu entlasten.

Das entstehende Leiden führt zur Bewusstwerdung und kann die Lebenskraft zu einer Neuorganisation anregen. Andernfalls stirbt der Organismus. Org^o73 Hahnemann unterscheidet zwei Arten von akuten Krankheiten: durch äussere Reize ausgelöste Indisposition oder Erkrankung, meist Zeichen einer schon bestehenden chronischen Krankheit (Psora); ansteckende Krankheiten, Epidemie meist bei schlechten äusseren Bedingungen. ??

⁴⁵ Die Ursache des Heuschnupfens sind nicht die Pollen, sondern das innere falsche Programm; Pollen sind nur Auslöser, bzw. materielle Bedingungen für das Auftreten von Symptomen. Genauso können Mikroorganismen nur eine Krankheit auslösen, wenn die Lebenskraft des Menschen dies zulässt, schon geschwächt ist.

⁴⁶ Thomas von Aquin unterschied vier Gründe: causa efficiens = bewirkende Kraft, causa formalis = Gesetzmässigkeit, causa materialis = Materielle Bedingungen, causa finalis = Ziel. Bsp: Lauf einer Billardkugel. Der Anstoss kommt von aussen durch die Queue; Tisch und Queue sind materielle Bedingungen, der Lauf verläuft gemäss den Stossgesetzen, Reibungsgesetzen und das Ziel ist das Loch. Im Lebendigen/Organischen dagegen ist die formgebende gleichzeitig auch die wirkende Ursache.

Bsp: Die Analyse einer Bahnfahrt nach Zürich kann zeigen, wie und unter welchen Bedingungen dies geschieht: Strom, Schienen, Lokführer, Billett... Die Wirkursache der Reise liegt aber einzig im Reisenden und kann nicht aus den äusseren Bedingungen abgeleitet werden. Sind die materiellen Bedingungen für eine Zugfahrt nicht erfüllt, ist eine Zugfahrt nach Zürich nicht möglich. Wenn das Bedürfnis, nach Zürich zu gelangen, sehr gross ist, kann man aber auch zu Fuss gehen. Die erfüllten Bedingungen zwingen aber niemanden zu einer Fahrt nach Zürich: die Behauptung, jemand fahre nach Zürich, weil er ein Billett gelöst habe, wäre lächerlich.

⁴⁷ wie im griechischen Drama, welches ursprünglich im Dionysos-Tempel als exemplarische Lebensdarstellung aufgeführt wurde

⁴⁸ Nach Kinderkrankheiten oder anderen fieberhaften Infekten sind Menschen oft gesünder.

Miasma

(Befleckung) nannte Hahnemann ein fremdes Wesen, welche den Menschen infizieren, befallen kann und seine Lebenskraft "verstimmt"⁴⁹. Er geht dabei offenbar von der Vorstellung aus, dass der Mensch primär gesund sei. Die Frage stellt sich allerdings, ob die Lebenskraft nicht schwach ist, dass sie eine Infektion überhaupt zulässt. Dann wäre die Ansteckung nur die Folge einer endogenen Schwäche. Wenn der Mensch sich erst zum Menschen entwickelt und gewisse Wesensglieder (insbesondere das ICH) noch relativ jung und unvollkommen sind, muss man annehmen, dass der Mensch nicht primär gesund war. Damit ist Krankheit etwas, was zum Menschen in seiner momentanen Unvollkommenheit wesensmässig gehört und ihn zur Entwicklung anregt. Therapeutisch ist dann nicht primär der Kampf gegen äussere Wesen angebracht (Antibiotica...), sondern die Entwicklung des Menschen vonnöten.

Unterdrückung

Durch Unterdrückung der akuten Symptome wird die Krankheit nicht geheilt, am falschen Programm nichts verändert. Dadurch treten, wie das Hahnemann schon beobachtet hatte, später nur schlimmere Manifestationen an lebenswichtigeren Organen auf. ⁵⁰Auch homöopathisch muss möglichst das Problem des übergeordneten Systems (chronische Prozess, Mensch) angegangen werden. Allerdings kann in schwereren Fällen auch eine homöopathische Behandlung untergeordneter Ebenen ⁵¹nötig sein; durch das eventuelle Verschwinden von Symptomen wird aber die Therapie der übergeordneten Ebene, das Erkennen des übergeordneten Mittels, schwieriger.

Man fragt sich, was es bedeutet, wenn man in der Heuschupfenzeit ausweicht, indem man an den Nordpol fährt, wenn man der Erdbeerallergie ausweicht, indem man keine Erdbeeren isst. Führt das auch zu einer Verschlimmerung der Symptome?

Unfall

Leiden, das entsteht, wenn die für das menschliche Leben notwendigen äusseren Bedingungen nicht erfüllt sind (Sauerstoffmangel beim Ertrinken, zuviel Druck bei Verletzung, zu hohe Strahlendosis bei Verstrahlung⁵², unzuträgliche materielle Substanzen bei Vergiftung, Nahrungsmangel bei Verhun-

⁴⁹ Org §11: Verstimmung durch den dynamischen Einfluss eines krankmachenden Agens.

Die Theorie der chron. Krankheiten S. 82. "Bloss dieser Ausschlag, ..Geschwüre, Flechten und ..Grindkopf vermögen die Krankheit auf andere Personen fortzupflanzen, weil sei allein das mitteilbare Miasma der Psora enthalten..."

Naturvölker nahmen an, der Kranke sei von einem Dämon befallen. Also vertrieb der Schamane (Priesterheiler) den bösen Geist.

Im afrikanischen Denken weist Kranksein auf die Störung und Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen hin. Wenn mir jemand Böses will, greift er meine Lebenskraft an, will mich "essen", auslösen (Dr. Bujo, Professor für Moralthologie in Freiburg).

Hahnemann hatte als erster postuliert, dass epidemische Krankheiten (Typhus) durch kleinste unsichtbare Lebewesen erregt würden und wurde dafür verlacht... Allerdings hatte er immer auch die Geistartigkeit der Ansteckung betont; offenbar unterschied er zwischen kleinen materiellen "Erregern" und geistiger Ansteckung.

Kasnachiev, Nowosibirsk 1981: Wenn eine Zellkultur von Viren befallen wird, treten auch Symptome bei räumlich durch eine Quarzscheibe getrennten Zellen auf. Die Ansteckung geschieht möglicherweise durch Informationsübertragung mittels UV-Licht.

⁵⁰ Gem. Hahnemann die innere Psora

⁵¹ Z.B. wechselte Burnett bei Krebs oft zwischen antimiasmatischen und lokalen Organmitteln ab.

⁵² Auch gepulste Mobilfunkstrahlung (www.drscheiner-muenchen.de)

gern, Wassermangel bei Verdursten...). Die Wirkung hängt nicht von der Gesundheit des Organismus, sondern vor allem von der Stärke der äusseren Einwirkung ab.⁵³

Auch beim Unfall können allerdings homöopathische Mittel die optimale Heilung des Körpers unterstützen und schmerzlindernd wirken (zB. Arnica)

Chronische Krankheit

Hahnemann suchte für jede Krankheit ihr spezifisches Heilmittel, welches in der Arzneimittelprüfung dieselben Symptome produzieren konnte. In der Praxis traten aber oft neue Erkrankungen auf, so dass er einen dahinterliegenden Krankheitserreger, eine chronische Befleckung, vermutete und Mittel gab, deren Symptome mit den aktuellen Erscheinungen nur noch bedingt übereinstimmten. Es wurde ihm deshalb von seinen Schülern teilweise vorgeworfen, er betreibe keine Homöopathie mehr. Hahnemann erkannte, dass zwischen chronischen und akuten Erkrankungen ein Unterschied besteht. Die Infektion mit dem fremden Wesen bewirkt kein dramatisches Leiden und deshalb keine entschiedene Abwehrreaktion und Eliminierung des Fremden, sondern eine kontinuierliche Zerstörung des Menschen.⁵⁴ Lokale Symptome können den Degenerationsprozess verlangsamen und dürfen deshalb nicht unterdrückt werden. Dies kann nur verstanden werden, wenn die lokalen Symptome nicht als Ausdruck des chronischen Prozesses, sondern als Gegenprozess betrachtet werden. Wenn die Resultate eines Prozesses entfernt werden, ändert das am Prozess nur etwas, wenn es sich um ein System in einem Gleichgewicht (vgl. Chemische und physikalische Prozesse) handelt. Wenn es sich wie bei Fingernägeln einfach um Ausscheidungsprodukte handelt, ist der Prozess des Nagelwachstums vom Schneiden nicht betroffen. Es macht meines Erachtens Sinn, die lokalen Symptome als versuchten, aber ineffizienten Heilversuch des Organismus zu betrachten (vgl. Dreigliederung, Menschensicht). Dass chronische Krankheitstendenzen eine Folge äusserer Ansteckung seien, war zu Hahnemanns Zeit eine ganz neue Sichtweise, zu welcher er auf Grund der Beobachtung der Geschlechtskrankheiten Syphilis und Feigwarzen/Tripper kam. Die Schulmedizin betrachtet noch heute bei Infektionskrankheiten die äusseren Auslöser (Pilze, Bakterien, Viren...) als eigentliche Verursacher von Krankheitssymptomen und konzentriert sich auf deren Eliminierung.

Schon Hahnemann hatte erkannt, dass chronische Krankheiten (z.B. Syphilis, Gonorrhoe, Tuberkulose?, Krebs?) vererbbar sind.⁵⁵ Sie manifestieren sich in den folgenden Generationen oft auf veränderte Weise⁵⁶, sind dann aber offenbar nicht mehr ansteckend⁵⁷.

⁵³ So gesehen sind Versuchstiere meist nicht krank, sondern verunfallt. Die Folgen einer falschen Umgebung (Unfall, Vergiftung, Strahlen, falsche Ernährung...) sind nicht das Resultat einer falsch organisierten Lebenskraft und deshalb homöopathisch schwierig zu behandeln. Gemäss Hahnemann ist durch Arzneimittel hervorgerufene Krankheit unheilbar. Um weitere Schäden zu vermeiden, ist eine äussere Veränderung der Verhaltensweise und der Umgebung gefordert.

⁵⁴ Die chronische Krankheit entsteht nach Hahnemann durch eine dynamische Ansteckung (Org §72). einzig die Bildung eines Symptoms an der Infektionsstelle bremst die Zunahme der Symptome, welche schlussendlich zum Tod führen. Hahnemann bezeichnete die durch Berührung übertragene Psora und die durch Geschlechtsverkehr übertragene Syphilis und Gonorrhoe als solche chronische zerstörerische Prozesse.

⁵⁵ Da Hahnemann noch nicht erkannt hatte, dass auch Syphilis und Gonorrhoe (Sykose) vererbt werden konnten, zählte er alle hereditären Symptome zur Psora.

⁵⁶ Z.B. Wundes Fudi bei Säuglingen.

Diese Vererbung ist geistig und die Gene sind schon ihr Ausdruck.

Je nach Weltanschauung würde man nicht von Vererbung sprechen, sondern davon, dass sich ein geistiges Wesen da zum Ausdruck bringt, wo es die ihm passenden materiellen Bedingungen findet. Nach dieser Sichtweise ist der Mensch nicht Opfer der Fehler seiner Vorfahren, sondern führt seine bisherige Entwicklung weiter.

Eine chronische Krankheit ist latent, drückt sich nicht aus und ist dann nicht sichtbar, wenn ihre Bedingungen nicht erfüllt sind⁵⁸.

Hahnemanns Versuch, die chronischen Krankheiten zu verstehen, stiess zu seiner Zeit und auch heute bei vielen auf Ablehnung oder führte zu verschiedenen Klärungsversuchen und Systemen, von denen aber keines sich überzeugend darstellen kann. Weil auch andere Krankheiten zu chronischen Zuständen führen, propagierten Homöopathen zudem weitere chronischen Miasmen: Tuberkulinie, Cacinie, das AIDS-Miasma...

Psora

Gemäss Hahnemann ist Psora eine höchst ansteckende chronische Krankheit, welche durch Hautkontakt mit Krätzeausschlägen übertragen wird. Als primärer Ausdruck und Entlastung des Organismus erscheint nach 1-2 Wochen ein unerträglich juckender Krätzeausschlag. Hahnemann beobachtete, dass nach deren Unterdrückung meist bald verschiedenste schwere Krankheitssymptome im ganzen Körper auftraten⁵⁹ (Org.§80). Er betrachtete deshalb die Hautausschläge nicht als eine lokale Krankheit, sondern als ein Zeichen und Ventil einer Erkrankung des ganzen Menschen und lehnte deshalb jede äussere Behandlung ab. Mit homöopathischen Mitteln hatte er schnelle Heilerfolge, solange die Hautsymptome noch nicht unterdrückt worden und Symptome an inneren Organen aufgetreten waren; dann allerdings würde die homöopathische Therapie aufwändig und langwierig⁶⁰. Hahnemann hielt infolge der leichten Übertragbarkeit fast alle Menschen (nicht allerdings sich selber) als psorisch und betrachtete die meisten gravierenden Krankheiten (ausser den Geschlechtskrankheiten) als Ausdruck der Psora.

(Schwäche, Faulheit, Die Schwäche wurde als Psora betrachtet. wer auf äussere Reize nicht angemessen reagiert, bzw. die lästigen Abwehrsymptome (Leiden als unvermeidliche Folge der Konfrontation mit der Welt) nicht ertragen will und unterdrückt. Kent: Mangelndes Bewusstsein: Ursünde = Psora. Alle Menschen sind psorisch. Kent dagegen verstand unter Psora eher mangelhaftes Bewusstsein. Sie war damit Folge der Ursünde und Bedingung des Menschseins.) Damit ist schon eine Schwäche da, damit eine Infektion überhaupt stattfinden kann. Die fremde Information kann nur wirken, wenn der Mensch dies zulässt, also schon schwach ist.

Syphilis (Zerstörung, Einschmelzung)

Sykose (Verhärtung, Wachstum)

⁵⁷ Vielleicht kann man sich einen analogen Mechanismus denken wie bei Viren, die sich ins Genom von Zellen einlagern können und bei der Zellteilung weitergegeben werden. Die Zellgene sind dann Träger der Information, aber der Mensch symptomlos und nicht ansteckend. Je nach Abwehrsituation können die Viren aber wieder herausgelöst und aktiv werden.

⁵⁸ Z.B. Heuschnupfen im Winter

⁵⁹ Hahnemann: Die Theorie der chronischen Krankheiten S. 80ff

⁶⁰ Die Theorie der chronischen Krankheiten S. 180

Ähnlichkeit

Eine Erscheinung ist immer das Resultat eines Prozesses.

Man kann deshalb vermuten, dass ähnliche Prozesse unter gleichen Bedingungen zu ähnlichen Resultaten führen.

Ähnliche Erscheinungen können unterschiedliche Ursachen haben⁶¹.

So hat eine Blüte ihre klassischen Bestandteile und wir erkennen sie sofort (zB. Veilchenblüte). Die Blüte einer Kamille oder Sonnenblume ist hingegen aus vielen einzelnen Blüten zusammengesetzt, welche am Rand anders organisiert sind und dadurch als eine grössere Scheinblüte erscheinen.

Noch einen Schritt weiter geht das Edelweiss: es stellt schon zusammengesetzte kleine Scheinblüten (sozusagen Kamillenblüten) so zusammen, dass sie wie die Staubblätter einer Blüte wirken, während die silbrigweissen scheinbaren Blütenblätter eigentlich grüne Rosettenblätter, die in der Entwicklung vom Stamm her hinaufgewandert sind.

Ähnlichkeit ist abhängig von der Sichtweise.

Dieser fasst Phänomene in Gruppen zusammen und bezeichnet sie als „ähnlich“, um die Welt besser ordnen und verstehen zu können. Je nachdem, welche Eigenschaft man als wesentliches Kriterium betrachtet, wird man Erscheinungen anders gruppieren.⁶² Bei Pflanzen kann z.B. die Ähnlichkeit der Abstammung (chemische Taxologie) und des grundsätzlichen Bauplans (Familie, Art), der Anpassung an die Umwelt (Wüstenpflanzen⁶³, Wasserpflanzen, Parasiten, Symbionten, fleischfressende Pflanzen...), ihrer Erscheinung (Sukkulente, Kletterpflanzen...), der Wirkung auf den Menschen (Gifftigkeit, Nahrungspflanze, Heilwirkung) interessieren. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass in der Homöopathie oft Mittel als einander ähnlich bezeichnet werden, die in ihrer Ursprungsform sehr unterschiedlich sind, sogar unterschiedlichen Naturreichen (Unorganisches, Pflanzen, Tiere...) entstammen. Es ist auch nicht erstaunlich, dass ein spezifischer Mensch oder Krankheitsprozess von verschiedenen Homöopathen unterschiedlich beurteilt wird und ganz unterschiedliche Mittel als ähnlich betrachtet werden.

Der Ausdruck eines Prozesses wird stark durch die Umgebungsbedingungen bestimmt.

Dasselbe Wesen drückt sich je nach Umgebung unterschiedlich aus. So wachsen Pflanzen mit viel Sonne weniger hoch, sind aber stärker geformt und enthalten mehr Wirkstoffe. Schattenpflanzen manifestieren sich meist eher wuchernd-krautig. Auch an Einzelpflanzen kann man erkennen, dass ihre Blätter sich tendenziell gegen das Licht verkleinern und differenzieren, von den runden Keimblättern zu den filigranen, farbigen und duftenden Blüten- und Staubblättern. Oder dass eine Pflanze im starken Licht der Berge gedrungener, aber mit ausgeprägter Form erscheint als im Tiefland. Trotz (oder vielleicht gerade dank) der unterschiedlichen Erscheinungen als Folge der verschiedenen Bedingungen wird man versuchen, das Prinzip, Wesen der Pflanze zu erkennen. Auch hier gibt es Verschiede-

⁶¹ In einer politischen Abstimmung kann ich unter Umständen mit einer Person gleicher Meinung sein, die grundsätzlich ganz andere politische Vorstellungen vertritt und aus ganz anderen Überlegungen als ich zu dieser speziellen Ansicht gekommen ist.

⁶² Ein Löwe im Zoo, die Videoprojektion eines Löwen, ein Keramiklöwe, das Verständnis des Löwenartigen eines Zoologen, die reduzierte Darstellung in einem Cartoon, die Arzneimittelsymptome, welche in der Arzneimittelprüfung mit Löwenmilch auftreten, ein an der Fasnacht als Löwe verkleideter Mensch, können als ähnlich betrachtet werden oder aber als ganz unterschiedliche Dinge: ein Lebewesen, ein Film, eine Keramikfigur, eine Zeichnung, menschliche Krankheitssymptome, eine Verkleidung... Im Lebendigen kann einem zB. die innere Verwandtschaft (zB. Von verschiedenen Zellen/Organen im gleichen Organismus) oder die äussere Ähnlichkeit (zB. Leberzellen, Augen von verschiedenen Tieren) wichtiger sein.

⁶³ So kann die unregelmässige Wasserverteilung in Wüsten zur Bildung von wasserspeichernden Wüstenpflanzen führen, zu den Sukkulente; es sind aber auch andere Anpassungsformen möglich. Sehr ähnlich aussehende Sukkulente können aber oft unterschiedlichen Pflanzenfamilien angehören. Äussere Bedingungen haben also für die Erscheinung eine wesentliche Bedeutung.

ne Perspektiven; das Wesentliche der Arzneimittel werden deshalb von verschiedenen Autoren manchmal recht unterschiedlich beschrieben.

Ausdruck des Wesens des Menschen abhängig von Lebensperiode und Umgebung

Dasselbe gilt auch für den Menschen, der sich ja auch in unterschiedlichen Zeiten (Baby, Kind, Jugendlicher....) und in unterschiedlicher Umgebung ausdrückt.

Man kann sich vorstellen, dass sich ein Prozess in verschiedenen Seinsbereichen der Welt manifestiert, also im Unbelebten, Pflanzlichen, Tierischen, Menschen, und sich jeweils durch charakteristische, aber unterschiedliche Erscheinungen ausdrückt. Wenn wir den wesentlichen Prozess nicht nur in der Pflanze, sondern auch im Menschen finden könnten, könnten wir direkt Prozesse statt nur Symptome miteinander vergleichen und uns in der Arzneimittelwahl auf eine Ähnlichkeit der Prozesse stützen.

Ähnlichkeit der Kräfte, der Prozesse

Man kann auch versuchen, die Ähnlichkeit der den Pflanzen zugrunde liegenden Prozesse mit Prozessen im Menschen vergleichen, ihr Wesen mit dem Wesen von spezifischen Krankheitsprozessen. Problem, wenn man von einem Wesen unterschiedliche Teile aus Ausgangsmaterial nimmt: vgl. Granatapfel: Wurzelrinde in der Homöopathie bei Krämpfen, in Pflanzenmedizin Fruchtschale gegen Würmer und zerquetschte Samen als Hormonersatz in Menopause (Phytohormone). Homöopathie nimmt spezifische Pflanzenteile, die Anthroposophie bei einer Pflanze auch unterschiedliche Teile und benennt das, die Spagyrik Zimpel wird mit Ursprungssubstanzen gem. Homöopathischem Arzneibuch HAB hergestellt.

Zur Zeit Hahnemanns war die Chemie noch wenig entwickelt und es wurden Arzneimittel auf Grund von Überlieferungen oder Intuition gegeben oder es wurde versucht, aus ihrer Erscheinung mit den Krankheitssymptomen zu verbinden. Das schien Hahnemann wenig wissenschaftlich.

Symptome

Homöopathie

ist ein Therapiesystem, das auf dem Prinzip der **Ähnlichkeit** (homoion pathos = ähnliches Leiden) beruht. Dass Heilung durch die Anwendung von Kräften angeregt wird, welche die Krankheitssymptome auch hervorrufen können, wusste man schon seit mehreren tausend Jahren (s. Dokument GESCHICHTE). Der deutsche Arzt Samuel Hahnemann entdeckte vor 200 Jahren dieses Prinzip erneut und entwickelte ein therapeutisches System, das er Homöopathie (s. Dokument HOMÖPATHIEINFORMATION) nannte.

Beim Leibarzt der Kaiserin Maria-Theresia hatte er gelernt, Arzneimittel zuerst bei sich selbst, also bei Gesunden, auf ihre Verträglichkeit zu testen, die für eine Heilwirkung geringste Menge zu eruieren und Vergiftungen auszuschliessen. Um die mögliche Heilwirkung eines Stoffes zu erkennen, anerkannte er nur die Symptome, welche dieser Stoff beim gesunden Menschen hervorbringen konnte, durch die Vergiftung oder durch die von ihm entwickelte **Arzneimittelprüfung**. Eine Heilerkenntnis aufgrund der Erscheinung einer Substanz (Signaturenlehre) lehnte er ab.

Ein gegen die französische Krankheit, die Syphilis, gebräuchliche Substanz war Quecksilber. Hahnemann kritisierte aber die hohen Dosen, welche die Patienten an der Vergiftung sterben liessen. Um

die noch erträgliche Wirkdosis zu finden, testete er bei seinen Arzneimittelprüfungen und in der therapeutischen Anwendung immer niedrigere Dosen und stellte fest, dass verdünnte und dabei spezifisch rhythmisch bewegte (verschüttelt oder verrieben) Mittel als Heilmittel sogar besser wirkten als die Ausgangssubstanz. Er nannte diese wirksameren Mittel deshalb „Potenzen“. Solche Mittel wirkten offensichtlich nicht durch ihre materiellen Bestandteile, sondern das die ihnen (Anorganisches, Pflanze oder Tier) zugrunde liegende gestaltende Kraft.

Es wurde Hahnemann klar, dass die Symptome beim die Menschen nicht direkt durch die Mittel hervorgerufen wurden, sondern durch Stimulation derjenigen Kraft, die auch sonst den Menschen in seiner Erscheinung bewirkte. Er nannte diese Kraft „Lebenskraft“. Da er beobachtete, dass ähnliche Kräfte ähnliche Erscheinungen hervorrufen, schloss er, dass man bei ähnlichen Krankheitserscheinungen auch auf ähnliche Wirkkräfte schliessen müsste. Das war eine Idee, die schon Paracelsus vertreten hatte. Paracelsus nannte einen Cholerakranken "Arsenicus", weil in ihm die gleichen Kräfte wirksam sind wie in Arsen.⁶⁴

Arzneimittelverständnis, Arzneimittelprüfung

Aus drei Quellen: Symptome der Toxikologie, Symptome aus der Arzneimittelprüfung, Therapieerfahrungen.

Toxikologie

Arzneimittelprüfung

Das Wirkungsspektrum eines Arzneimittels ergibt sich aus den Vergiftungen, den Therapieerfahrungen und der homöopathischen Arzneimittelprüfung an normalgesunden Menschen, welche keine Arzneimittel einnehmen und sich in einer stabilen Lebenssituation befinden: die Prüfer nehmen das zu prüfende Mittel (in potenzierte Form) solange ein, bis sie Krankheitssymptome produzieren, eigene latente Symptome, welche sie mit dem geprüften Mittel gemeinsam haben und die durch das Mittel kurzfristig angeregt werden. Die Summe der so provozierten oder verschwundenen Symptome ergeben das **Arzneimittelbild** des geprüften Mittels. Diese ist umso umfassender und "wahrer", je mehr unterschiedliche Menschen an der Prüfung teilnehmen. ZB. Riley: Storchenschnabel: Robertianum

Heilwirkung am Patienten

Arzneimittelbild

Die in der Arzneimittelprüfung gefundenen Symptome werden durch die Symptome von akuten oder chronischen Vergiftungen und durch praktische Heil-Erfahrungen am Krankenbett ergänzt und bilden zusammen das Arzneimittelbild. Da geben sich nun verschiedene Probleme:

Zufällige Symptome des Prüfers, welche nichts mit dem Arzneimittel zu tun haben, bewirken ein gewisses „Grundrauschen“. Einzelne Symptome können aber sehr charakteristisch für ein Arzneimittel sein. Ob ein Symptom deshalb zum Mittelbild gehört oder nicht, kann nur aus dem grossen Zusammenhang entschieden werden. Man muss also versuchen, Grundsätzliches, das Wesen eines Mittels zu erarbeiten und die unpassenden Symptome dann weglassen. Das kann zu einem unterschiedlichen Verständnis des Wesens eines Mittels führen.

In Arzneimittelbildern finden sich oft konträre Symptome. Dies könnte davon stammen, dass bei der Sammlung der Symptome nicht immer klar dargestellt wird, ob sie aus materieller Prüfung (Toxikologie) oder immaterieller Arzneimittelprüfung stammen. Es ist möglich, dass materielle Mittel umgekehrt

⁶⁴ Paracelsus achtete nicht auf die äussere Ähnlichkeit der Erscheinungen, sondern auf das Wesen des Prozesses (Naturerscheinung oder Krankheitsprozess). Rudolf Steiner: Das christliche Mysterium, S. 231

wirken wie potenzierte. Die Frage wäre dann allerdings, in welchem Potenzbereich diese Umkehr stattfindet, ob niedrige Potenzen anders wirken als hohe Potenzen. Es könnte auch sein, dass das Arzneimittel nur ein Thema vorgibt, nicht unbedingt die Art des Umgehens damit. So wären konträre Symptome erklärbar (Köster versucht in seiner „Quantenlogischen Homöopathie“, die Homöopathie wissenschaftlich aus der Sichtweise der Teilchenphysik darzustellen und erklärt so die Polaritäten innerhalb eines Themas/Mittels und die Tatsache, dass Themen im psychischen wie physischen auftreten. Er betrachtet Mittel als Funktionen, nicht als Bilder.

Es suchen heute durchaus viele homöopathische Lehrer das Wesentliche der in der Arzneimittelprüfung aufgetretenen Symptome und nennen es Essenz, Schlüsselbegriffe/Keywords, Konzentrat/Extractions, Synopsis, Zentrale Wahnvorstellung/Central delusion, Wunde Wall Maske, Grundkonflikt, Lebensthema), und vergleichen es mit den entsprechenden Themen beim kranken Menschen. Da die Sichtweisen eben unterschiedlich sind, sind die Vorstellungen des Wesens eines Arzneimittels nicht immer gleich und es sind verschiedene Schulen entstanden.

Dabei werden vermehrt auch die Erscheinungen der Ausgangssubstanz berücksichtigt (Ähnlichkeit der Position im Periodensystem, Ähnlichkeit der Pflanzen- oder Tierfamilie). Es ist ja eigentlich zu erwarten, dass Kräfte, die in der Natur zu ähnlichen Erscheinungen führen, auch beim Menschen ähnliche Symptome hervorrufen könnten (zB. Die verschiedenen Schlangen, Biene/Wespe/Hornisse, Spinnen, Nachtschattengewächse, Sukkulente, Wasserpflanzen...). Dies wird von anderen Homöopathen, Bezug nehmend auf Hahnemann, strikt abgelehnt.

Hahnemann hatte nämlich jede Interpretation der äusseren Phänomene strikt abgelehnt und nur die am Menschen aufgetretenen Symptome anerkannt.

Wahrscheinlich hatte man früher noch ein intuitives Gespür für diese Prozesse, sowie ja auch heute noch Tiere bei Krankheit intuitiv Heilpflanzen fressen. Der degenerierte Rest dieses Wissens ist wohl die **Signaturenlehre**, nur noch am Optischen orientiert und nicht mehr verstanden. Sie führte deshalb schon zu Hahnemanns Zeiten zu keinen vernünftigen Resultaten mehr und wurde von ihm deshalb als unwissenschaftlich abgelehnt. Zudem müssen ja, um eine Beziehung zum Menschen herstellen zu können, auch die Gesetzmässigkeiten des Menschen, Bildekräfte der menschlichen Organe verstanden werden. Hahnemann sprach zwar von der Lebenskraft, „die alles im bewundernswerten Gleichgewicht hält“, konnte aber kein rationales ganzheitliches Menschenbild entwickeln. Das schaffen wir ja noch nicht einmal heute. Es war deshalb richtig, eine reine statistische Zuordnung von Symptomen zu fordern. Wissenschaftlich ist allerdings der rein statistische Vergleich von Symptomen nicht befriedigend, da eine Zuordnung noch nichts erklärt.

Polychrest, grosse und kleine Mittel

Als Polychrest wird ein breit wirkendes Mittel mit vielen psychischen und körperlichen Symptomen bezeichnet. Ob es wichtigere und weniger wichtige Mittel gibt, ist umstritten. Dass gewisse Mittel mehr verschrieben werden, könnte daran liegen, dass sie besser bekannt sind. Möglicherweise sind aber Ideen/Mittel, die als Substanzen im Menschen physiologischerweise wirken, bedeutsamer als solche, zu denen er nie eine direkte Beziehung hat.

Ausgangssubstanz

Wie schon besprochen, gehört zur Wirklichkeit nicht nur die gewordene Substanz (darunterstehendes), sondern auch sein darüberstehendes, bewirkendes **Gesetz (gem. Thomas von Aquin die eigentliche Substanz)**

Wesen

Das Wesentliche eines Arzneimittels ist sein Wesen, nicht dessen materielle Zusammensetzung. Bei einem Lebewesen wie einer Pflanze oder einem Tier können wir uns noch relativ leicht an das Wesen annähern, indem wir versuchen, seinen spezifischen Ausdruck zu charakterisieren, im Vergleich mit verwandten Wesen zu spezifizieren und in Beziehung zum Menschen zu setzen.

Essenz

Das bedingt ein differenziertes Menschenverständnis und ist nicht einfach zu bewerkstelligen. Hahnemann lehnte deshalb eine solche Vorgehensweise ab und anerkannte einzig die Summe der an gesunden Menschen hervorgerufenen Symptome. Er beschränkte sich auf eine statistische Zuordnung und meinte, es sei nicht möglich, etwas von der Pflanze/ dem Tier/ dem Menschen zu verstehen. Dies ist aus seiner Zeitsicht verständlich, aber nicht befriedigend. Es stellt sich die Frage, ob es nicht möglich ist, mit adäquaten Methoden dem Wesen auf die Spur zu kommen. Viele Homöopathen versuchen das heute, ohne allerdings ein klares Menschenbild zu entwickeln. In der Anthroposophie wird dies schon lange versucht.

Bei nicht organischen Substanzen wird alles noch viel schwieriger: Calciumcarbonat kann in unterschiedlichen Formen auftreten: Marmor, Kreide, Kalksinter (Stalaktiten...) Austernschale, Krebssteine. Offensichtlich bestehen Unterschiede: für eine Küchenabdeckung wird niemand Kreide verwenden, auf der Wandtafel niemand mit Marmor schreiben wollen. Also muss auch für das aus solcher Substanz hergestellte Arzneimittel ein unterschiedliches Wesen gefordert werden (vgl. Hierarchie der Gesetze), welches durch die Art der Entstehung charakterisiert ist: Marmor ist durch Druck und Hitze verfestigter Kalkstein, Krebssteine ist Kalk, welchen der Krebs aus seinem Panzer mobilisiert und im Magen ablagert, damit er sich häuten kann. Anschliessend werden sie wieder aufgelöst und der Kalk in die grössere Chitinhülle wieder eingelagert, sodass sich wieder ein Panzer bildet. Das sind offensichtlich ganz unterschiedliche Prozesse.

Noch schwieriger wird es, wenn wir Aschen haben, zB. Birkenasche, Carbo vegetabilis. Hier wurde Birkenrinde? Verascht und es bleiben Salze. Beim Veraschen anderer Pflanzen oder tierischer Substanzen erhält man Aschenmischungen von mehr oder weniger ähnlicher Zusammensetzung. Es müsste aber postuliert werden, dass die Aschen von spezifischen Pflanzen auch spezifische Wirkungen haben. ?

Prozess:

Jede Substanz ist das Resultat eines Prozesses. Wenn wir Ausgangssubstanzen aus dem Lebendigen nehmen (von Pflanzen, Tieren, Menschen), verschwinden ja die Substanzen beim Potenzieren. Es bleibt als Wirksames die verbindende Idee, das Wesen. Das Wesen eines Lebendigen ist aber kein Bild, sondern ein Prozess („Funktion“ bei Köster), der sich in vielen verschiedenen Erscheinungen, in Metamorphosen ausdrückt. Der Prozess ist nicht direkt wahrnehmbar, sondern muss durch Denken im Vergleich der Zusammenhänge der beobachteten Stadien (Metamorphose) erkannt werden. Die Erkenntnismethode für das Lebendige ist nicht die Analyse, bei der man letztlich nur zusammenhangslose Einzelteil erhält, sondern das Studium der Metamorphosen. Das Postulierte Goethe als Anschauungsmethode des Lebendigen, wie Rudolf Steiner in seinen Schriften aufzeigt.⁶⁵

⁶⁵ Rudolf Steiner: „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“. Peter Heusser (Hrsg), Kikom: „Goethes Beitrag zur Erneuerung der Naturwissenschaften“

Wenn Hahnemann von Bildern spricht und sich damit auch auf die Bildsprache des Paracelsus bezieht, geht gerade dieser Wesensaspekt des Lebendigen verloren. Es werden die Pflanzen/Tiere nicht als lebendige Wesen empfunden, welche sich in immer neuen Metamorphosen ausdrücken und entwickeln. Damit geht der Homöopathie das Verständnis des Lebendigen verloren und sie unterscheidet sich kaum mehr von der abstrakten Schulmedizin.

Materia medica und Repertorium

Materia medica

Vergiftungserscheinungen, praktische Heilerfahrungen und die Resultate von Arzneimittelprüfungen wurden von verschiedenen Homöopathen in Arzneimittelbüchern (Materia medica) zusammengefasst.

Repertorium

Herstellung von potenzierten Mittel

Ausgangssubstanz

Wie bei der Arzneimittelprüfung.

Teil der Pflanze/Tieres, Erntezeitpunkt, Art der Ursprungssubstanz, Art der Potenzierung

Potenz

Was beim Potenzieren genau geschieht, ist immer noch unklar. Die moderne Wissenschaft zeigt ja auf, dass zur Wirklichkeit nicht nur die wahrnehmbare Erscheinung, sondern immer auch ihr Gesetz gehört (vgl. Ganzheitliche Weltsicht). In der Teilchenphysik ist sind Phänomen und die Möglichkeit seines Erscheinens zwei Aspekte desselben Wirklichkeit. Das Wirkprinzip bringt sich in seiner Erscheinung zum Ausdruck, wird dadurch aber offenbar gebunden, fixiert. Entweder hat man das wirkende Prinzip oder seinen physischen Ausdruck. Man könnte sich vorstellen, dass sich das Wirkprinzip in seiner Erscheinung fixiert und dadurch nicht mehr wirken kann. Beim Verschwinden der Erscheinung tritt die Gesetzmässigkeit wieder als wirkende Kraft, Potenz auf. Jedenfalls sprechen auch alte Texte ⁶⁶ davon, dass beim Verdünnen das geistige Wirkprinzip aus der materiellen Erscheinung freigesetzt und dadurch wirksam werden kann. ⁶⁷Hahnemann wollte seine Mittel in der möglichst geringsten wirksamen Dosis geben, um seine Patienten nicht zu vergiften und gelangte dabei, ohne es zu beabsichtigen, zu Arzneimitteln, welche gar keine Ausgangssubstanz mehr enthielten. Offenbar hatte seine spezifische Art des Verdünnens dazu beigetragen, dass die Wirkung nicht einfach verschwand, sondern sogar gesteigert wurde. Beim Potenzieren wird ja nicht nur verdünnt, sondern es wird durch das Reiben oder Schütteln gleichzeitig Rhythmus und Energie zugefügt und die Luft mit einbezogen. Die freigesetzte Information wird offenbar auf dem materiellen Träger (Milchzucker, Wasser, Zuckerkügelchen) wie auf einer Schallplatte gespeichert. Potenziert werden kann grundsätzlich jeder Ausgangsstoff (anorganische und organische Stoffe, Pflanzen, Tiere, auch menschliche Organe oder Ausscheidungsprodukte).

Herstellung von Potenzen

Aus praktischen Gründen potenzierte Hahnemann jeweils in Hunderterschritten: er fügte zu einem Teil Ursprungssubstanz/-lösung 99 Teile Verdünnungsmedium hinzu. Diese Potenzen werden durch ein C (centum = hundert) bezeichnet Eine Verdünnungsreihe ist auch in einer alchemistischen Darstellung, dem Mutus liber, durch eine Zahlenreihe von 10, 100, 1000 etc. dargestellt und in anderen Quellen beschrieben ⁶⁸. Bei solchermassen hergestellten Mitteln gelangt man schnell in einen mate-

⁶⁶ Hermes Trismegistos im Tractatus aureus 1566, Paracelsus im Manuale de lapide philosophico medicinali S. 15: Mann soll die kleinste Menge der Medizin gebrauchen wegen ihrer himmlischen Kraft und Stärke.

⁶⁷ Gemäss Rudolf Steiner ist die Natursubstanz Ausdruck der in ihr zur Ruhe gekommenen Bildkräfte, die in ihr - verdichtet und erstarrt - Stoff geworden sind. Diese gestalt- und stoffgewordenen Bildekräfte gilt es, durch Potenzieren zu befreien und auf das Medium zu übertragen. (Johannes Zwibauer: Steiner: S. 67)

⁶⁸ **Hermes Trismegistos:** Tractatus aureus 1566. "Die toten Elemente leben wieder auf: die zusammengesetzten Körper tingieren und werden geändert, und durch einen wundervollen Prozess werden sie dauernd, führt der Philosoph aus." In der kommentierten Ausgabe von 1610: "Und dies ist die Eigenschaft unserer Arznei, in der die Körper gebracht worden sind, dass ein Teil davon zehn Teile der unvollkommenen Körper tingiert, dann hundert, drittens tausend, vierten zehntausend, und so ins Unendliche fortschreitend." Der Tractatus aureus geht auf eine arabische Vorlage aus der Zeit des islamischen esoterischen Alchemisten Gabir ibn Hayyan (9. Jh) zurück. In alchemistischen Traktaten des 14. und 15. Jh findet sich noch der Hinweis, dass deshalb in **Zehnerstufen multipliziert wird, weil zehn die vollkommene Zahl ist.**

Der Hermetische Nordstern: 1771: **Kräftevermehrung durch Verdünnung in Zehnerstufen "Drehung".**

riefreien Bereich. Deshalb verdünnten Homöopathen, welche die Idee von Nicht-materiellen Arzneimitteln ablehnten, nur in Zehnerschritten, dh. 1 Teil zu 9 Teilen Verdünnungsmedium und benützten oft auch nur niedrige, noch stoffliche Potenzen: D (decem = zehn). Hahnemann erprobte verschiedene Herstellungsmethoden: feste Arzneimittel verrieb er mit Milchzucker, flüssige verdünnte er mittels Schüttelschlägen auf eine elastische Unterlage. Er brauchte für jede Potenzstufe ein neues Fläschchen = Mehrglasmethode (H nach Hahnemann). Weil dieses Verfahren zur Herstellung von Mitteln aus instabilen Substanzen in der Natur unpraktisch war, stellte der Homöopath Hering 1831 im Urwald von Surinam sein Schlangemittel in einem einzigen Fläschchen her, indem er jeweils einen Teil des potenzierten Mittels ausgoss und durch 9 Teile frisches Verdünnungsmittel ergänzte. Diese Methode konnte auch automatisiert werden und so werden Mittel, die per Einglasmethode mit je 2 Schüttelschlägen hergestellt werden, nach ihrem Erfinder Korsakoff mit K bezeichnet. Später wurden noch weitere Potenzierungsarten entwickelt⁶⁹ Wenn man in der Natur ein Vorbild sucht, findet man ein natürliches Potenzieren auch im Menschen: Das Herz beschleunigt das Blut aus dem Körper in spiralig laminarem Lauf und bringt es in die Lunge, wo es mit Luft durchmischt wird. Zurück im Herz wird es wieder laminar in den Körper ausgestossen. Durch das Herz geht jeweils nur ca 1/10 des Bluts; der Rest läuft am Herz vorbei über die Lymphgefässe. Das Herz bewegt pro Schlag ca 0.5 Liter Blut. Die Gesamtmenge Blut beträgt ca 5 Liter. Damit wird in einem Durchgang auch ein Verdünnungsverhältnis von ca 1:10 erreicht. Eine D-Potenz im selben Glas hergestellt und mit jeweils 2 spiraligen Bewegungen durchlüftet und rhythmisiert, würde dem Prozess im Herzen am Nächsten kommen. Die anthroposophischen Mittel kommen diesem Urbild am nächsten. Auch durch die spagyrische Herstellungsweise wird versucht, das Wesen des Mittels zur Darstellung zu bringen. Es wären heute dringend nötig, die Wirkung der Art des Potenzierens auf die Qualität des Heilmittels weiter zu untersuchen. Entstehung der Ursubstanz und Wirkung der natürlichen Rhythmen (Tag/Nacht, Wärme/Kälte, Gestirne...)

Lohschmidt'sche Zahl

Umgekehrt überträgt man Vorstellungen, die an der makroskopischen Welt gebildet wurden, ungegerechtfertigterweise ins Mikroskopische. So stellt man sich vor, dass Flüssigkeiten und Gase kleine feste Teilchen enthalten die miteinander auf mechanische Weise interagieren. Das kann überhaupt nicht beobachtet werden, ebenso berechtigt ist die Vorstellung, alles Feste sei eigentlich Flüssig, in sehr langsamer Bewegung⁷⁰.

Anwendung von potenzierten Mitteln

Dynamis, Lebenskraft

= Kraft, welche die tote Materie belebt.⁷¹ Wenn sie sich vom Körper trennt, stirbt der Organismus⁷².

Gemäss Hahnemann ist die Lebenskraft "dumm" ?; das Geistige gehört offenbar nicht in ihren Be-

Aus: Willem Daems (Hrsg.), Was sind potenzierte Heilmittel? S. 14

⁶⁹ Fluxmethode, Beschallung

⁷⁰ Im Körper ist das jedenfalls so: die Wände der Blutgefässe (Venen, Arterien, Herz) entstehen durch den Blutfluss, am Rande wie Ablagerungen eines Flusses, nicht umgekehrt.

⁷¹ Hahnemann, Organon §9: "Im gesunden Körper waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper belebende Lebenskraft unumschränkt und hält alle seine Theile in bewunderungswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Tätigkeiten, so dass unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unseres Daseyns bedienen kann."

⁷² Org. §11

reich⁷³, aber sie hat eine gewisse Gesetzmässigkeit, die durch ein äusseres Krankmachendes verändert werden kann und damit krank ist⁷⁴. ? Ein Gesetz/Prinzip/Idee/Geist, welches gleichzeitig wirkende Kraft ist, bezeichnen wir als "organisch". Im Gegensatz dazu kann sich ein nicht lebendiges Gesetz nicht selbst zur Erscheinung bringen; die Kraft dazu muss von aussen kommen⁷⁵. ? Es stellt sich die Frage, ob das menschliche Denken, Wollen, die Gefühle auch Ausdruck dieser Lebenskraft ist. Oder wie denn das Zusammenwirken von falschem Denken/Fühlen auf die Körperprozesse zu denken sind. Oder ob Denken, Ich-Bewusstsein einfach in diesem lebendigen Körper haust, aber eigentlich nichts damit zu tun hat.

Dynamisch

bedeutet für Hahnemann nicht "schnell", sondern geistig wirkend⁷⁶, ohne sinnlich wahrnehmbare Verbindung von Ursache und Wirkung⁷⁷. Als Beispiel nannte er den Magneten. Magnetische Felder haben eine Wirkung auf Eisenspähne, das Magnetfeld der Erde einen Einfluss auf den Menschen, das Gravitationsfeld des Mondes einen Einfluss auf die irdischen Wassermassen; das scheint uns heute offensichtlich und verständlich. Uns ist klar, dass es Kräfte gibt, die unter gewissen Bedingungen, dh. im Rahmen ihrer Gesetzmässigkeiten, Dinge beeinflussen. Dynamisch sind so gesehen auch unsere Ideen, die wirken, wenn sie verstanden werden und auf geeigneten Boden fallen. Dynamisch ist die Wirkung von Musik auf unsere Seele oder eben die Wirkung der Arzneimittelidee auf die uns gestaltenden Kräfte.

Um mit schon bekannten giftigen Substanzen wie Quecksilber und Tollkirsche seine Testpersonen (Familie und Freunde) nicht zu vergiften und die mindestwirksame therapeutische Dosis zu finden, verdünnte er die Mittel immer mehr und entdeckte dabei, dass, beim Verdünnen auf spezifische Art rhythmisiert, sie stärker und spezifischer wirkten als die Ausgangssubstanz. Hahnemann nannte diese neuen Arzneimittel deshalb „Potenzen“.

Wirkung von Potenzen

Die Potenzen wirken wohl auf diejenigen Kräfte in Lebewesen, welche die Lebensformen hervorbringen. Deshalb können Potenzen nicht nur beim Menschen, sondern auch bei Tier und Pflanze wirken. R. Steiner bezeichnete diese Kräfte als den Lebensleib, Hahnemann sprach von Lebenskraft. Beim Potenzieren scheint sich die Wirkung gegenüber der materiellen Substanz umzukehren. Wie und

⁷³ Rudolf Steiner, Gesamtwerkverzeichnis 170.152: Im Anfang des 19. Jahrhunderts sprach man noch von Vital- oder Lebenskraft. Natürlich kann man mit einem solchen Abstraktum nichts anfangen; dann erst begreift man die Sache, wenn man ins Konkrete hineingeht, wenn man die sieben Lebensprozesse voll erfasst. 9.35: Wie ein lebendiges Wesen sich entwickelt, hängt davon ab, welcher Art es angehört. Die Art ist damit dasjenige, was die Zusammensetzung der Stoffe bestimmt. Diese artbildende Kraft soll Lebenskraft genannt werden. 196.24f: Wenn die Lebenskräfte zu stark werden, z.B. im Fieber, leidet das Bewusstsein. Die Lebenskräfte im Organismus können deshalb nicht gleichzeitig Bewusstseinskräfte sein. Im Gegenteil: Bewusstseinsprozesse sind Abbau-, Todesprozesse. 154.127: Zuviel Lebenskraft macht krank. 94.38 und 159.278: Wachstumskraft, Lebenskräfte kommen aus dem Ätherleib. Wenn er sich vom Körper entfernt, stirbt das Lebewesen.

⁷⁴ Org §11

⁷⁵ Das Kugelstossgesetz bringt die Kugel nicht zum Rollen. Dazu braucht es einen äusseren Anstoss. Wiener, der Begründer der Kybernetik, sagt: Information ist weder Materie noch Energie. Die vom Staat etablierten Gesetze werden nicht von selbst wirksam.

⁷⁶ Hahnemann, Org. §11 "Dynamisch ist das, was uns beim Anblick etwas Ekelhaften zum Brechen bringt. Dynamisch ist auch die Wirkung des Magnets."

⁷⁷ Org §11 Fussnote: "Der im ...Abstrahieren geübte Mensch vermag allein, sich dabei eine ...Idee zu bilden, welche ...alles Materielle oder Mechanische in seinen Gedanken davon (von der Idee des Dynamischen) entfernt (hält); er nennt solche Wirkungen dynamische, virtuelle, das ist, solche, die durch absolute, spezifische, reine Macht und Wirkung des Einen auf das Andre erfolgen." Vgl. Ansteckung und Arzneimittelwirkung

wann das genau geht, ist unklar. Im Allgemeinen stellen sich die Homöopathen vor, dass die Wirkungsstärke der Idee beim Potenzieren zunimmt ⁷⁸

Die von Rudolf Steiner angeregten und von Frau Dr. Lili Kolisko durchgeführten Untersuchungen ⁷⁹ mit verschiedenen Metallpotenzen gedüngten Pflanzenkeimen ergaben aber eher eine sinuskurvenförmige Anregung oder Hemmung des Wachstums. Solche Untersuchungen wurden in Bern von ... in den letzten Jahren wieder durchgeführt und bestätigt. Die Wirkung auf Keimlinge ist natürlich nicht einfach auf den Menschen übertragbar. Die Kurven sind auch je nach Metall unterschiedlich und können nicht auf andere Arzneimittel übertragen werden. Trotzdem bedeutet diese Untersuchung, dass die oben genannte Vorstellung einer kontinuierlichen Zunahme der Wirkung beim Potenzieren nicht korrekt ist, sondern es Potenzen gibt, die eher stimulierend und andere, die eher hemmend wirken. Ein solches könnte die Praxis erklären, dass gewisse Potenzen vorzugsweise gebraucht werden (zB. 30, 200 1000...). Ob für die unterschiedlichen Mittel dieselben Wirkungsmaxima auftreten, müsste untersucht werden

Auswahl der Symptome = Hierarchisierung

Auswahl der wesentlichen, evt. übergreifenden Symptome (Hierarchisierung)

Zusammenstellung und Überblick des jetzigen und bisherigen Ausdrucks des Kranken im Körper, dem Gefühlen, dem Denken, der Ich-Entwicklung, seinen Taten, seiner Geschichte und Ziele, einschliesslich der Geschichte und Symptome seiner Familie und Vorfahren. Als Symptome bezeichnen wir hauptsächlich die krankhaften Ausdrucksweisen, obwohl natürlich auch gesunde Reaktionen und spezifische Ausdrücke etwas über den Menschen aussagen. ⁸⁰ Dies ist davon abhängig, dass man primär möglichst viele Symptome zusammengetragen hat, dann aber wesentlich vom Menschenbild abhängig.

Daraus werden die übergreifenden speziellen auffälligen Symptome gewählt.

Repertorisieren:

Um die Suche nach dem passenden Mittel zu erleichtern, wurden schon zu Lebzeiten Hahnemanns nach Symptomen geordnete Nachschlagewerke geschaffen, die Repertorien.

Vergleich der Idee des Mittels mit der Idee der Krankheit, des Kranken

Durch Konsultation der Materia medica, eigene Erfahrungen...

Wahl der Potenz, Einnahmeart und Frequenz (vgl. differenzierte Vorstellungen bei Anthroposophen)

⁷⁸ vgl. wiederholtes Durchrechnen von bestimmten Formeln, welches beim Aufzeichnen immer filigranere Ordnungen aus dem Chaotischen entstehen lässt (Apfelmännchen).

⁷⁹ Es fanden sich Wirkminima bei Keimversuchen va. bei D14 und D28. Gem. Steiner wirken Mittel bis C14 va auf den Stoffwechsel-Organismus des Menschen, bis D 28 auf den Rhythmischen Organismus und darüber auf den Sinnes-Nerven-Organismus.

Einschnitte sieht er auch im Leben des Menschen bei 21 Jahren (beginnt schon 7 Jahr vorher mit Pubertät) und 42 Jahren (beginnt schon 7 Jahre vorher mit ca 35), einen weiteren Organismus gäbe es nicht, deshalb seien höher potenzierte Mittel sinnlos. Aber ausser dem 1 Minimum seien die anderen Übergänge weniger sicher.

⁸⁰ So gibt es homöopathisch das Zeichen: blaue Augen. Dieses Symptom kann ja nicht Folge einer Vergiftung oder einer Arzneiprüfung sein. Offenbar hat man aber festgestellt, dass ein bestimmtes Mittel eher bei blauäugigen Personen nötig ist, dass blauäugige Menschen eher zu einer gewissen Reaktionsweise neigen. Das wäre ja nicht so erstaunlich, denn die Tatsache, dass sie eben blaue Augen haben, zeigt doch letztlich andere biochemische Reaktionen an, die eben zu blauen Augen führen und die natürlich auch an den Genen abgelesen werden kann. Es spricht aber nichts dagegen, dass dieselbe Reaktionsweise sich auch in spezifischen Krankheitserscheinungen ausdrücken kann.

Therapiedauer und Ziel, Heilung und Unterdrückung

Es ist offensichtlich, dass Erscheinungen, welche als Folge von längeren Prozessen auftreten, auch Zeit brauchen, um sich wieder zu korrigieren. Je stärker sich ein Prozess im Leib eingegraben hat, desto länger wird es dauern, bis Verbesserungen sichtbar sind. Zerstörte Strukturen können auch die homöopathischen Mitteln nicht wieder hergestellt werden; hingegen ist es dann auch möglich, mit kurzfristiger Therapie die Symptome zu dämpfen.⁸¹ Wie lange eine Therapie gehen wird, kann nicht vorausgesagt werden. Wichtig ist, dass Patient und Therapeut bei einer Verbesserung kontinuierlich weiterarbeiten. Das Ziel der Therapie ist ja abhängig vom Ziel des Patienten, dh. seiner Vorstellung von **Gesundheit**. Wenn er das Gefühl hat, er brauche momentan keine weitere Unterstützung durch einen Therapeuten, ist die Therapie beendet.

Orientierung letztlich an Entwicklung und Gesundheit, nicht an kurzfristigem Verschwinden von Symptomen. Akute Heilreaktionen des Körpers wie Fieber, Durchfall sollten evt. gar nicht homöopathisch therapiert werden, solange sie sinnvoll ablaufen.

Effizienz, Studien, Technik

Natürlich darf und will sich die Homöopathie einer Effizienzbeurteilung nicht entziehen. Die Beurteilung der **Effizienz** ist allerdings nicht nur davon abhängig, dass man die passenden Untersuchungsmethoden wählt, sondern auch davon, wie man das Ziel definiert. In Diskussionen im Gesundheitswesen wird aber gerade das Therapieziel nie geklärt: Funktionieren, momentanes Wohlbefinden, Sicherheit oder Gesundheit? Man hält die Diskussion um das Wesen von Gesundheit als entbehrlich, da man offenbar nicht realisiert, dass jedes **Gesundheitsverständnis** immer von einem spezifischen **Menschenbild** abhängig ist. Die heutige übliche Vorstellung des Menschen als Mechanismus ist aber nur eine von mehreren möglichen Sichtweisen und zudem wissenschaftlich nicht haltbar. Die Menschen müssen ihr Weltbild, ihr Gesundheitsverständnis und damit ihr Therapiesystem frei wählen können. Der Staat soll den Menschen helfen, ein wirklichkeitsgemässes Weltbild zu entwickeln und darf ihnen nicht ein veraltetes Menschenbild aufzwingen.

Beurteilung der Wirksamkeit/ Effizienz einer Methode ist abhängig von der Definition des Zieles und muss mit Methoden geschehen, die dem Untersuchungssystem angemessen sind.

Problem der Heutigen Sichtweise von Wissenschaft. Reduktionismus, Ablehnung des Geistigen und Lebendigen, keine Anerkennung von hierarchischen Gesetzen, keine Diskussion des Zieles „Gesundheit“, welches vom Menschenbild abhängig ist. Kein Bewusstsein dafür und keine Diskussion der Richtigkeit des herrschenden Weltbildes.

Studien

Damit die Effizienz der homöopathischen Therapiemethode verbessert wird, müssen wir den gesunden Menschen, die Krankheitsprozesse, das Wesen der Heilsubstanzen besser verstehen. Wir sollten verstehen, was passiert, wenn wir von materiellen Ursprungssubstanzen zu nicht-materiellen Heilmitteln kommen, wie unsere Heilmittel auf den Menschen wirken und wie wir sie therapeutisch besser einsetzen können. Dies erfordert Grundlagenforschung im Bereich der Phänomene des Lebendigen und des Geistigen, welche die Möglichkeiten der homöopathischen Therapeuten übersteigt und vom Staat durchgeführt werden muss.

⁸¹ Hahnemann, Die Theorie der chron. Krankheiten S. 235f: «Die Heilung zehnr-, zwanzig-, dreissig- und mehrjähriger grosser chronischer Krankheiten (wenn sie nicht vorher durch ein Übermass allöopathischer Kuren verhudelt oder wohl gar, wie so oft, bis zu Unheilbarkeit verdorben worden) kann man *schnell* verichtet nennen, wenn man sie in einem bis zwei Jahren zustande bringt.»

Technik

(gr. *techne*⁸²) = Kunst, die ich lernen kann, mit der ich also etwas bewerkstelligen kann. Sie überzeugt durch ihre Erfolge.

Kunst und Intuition

intuitives Ausdrücken von Gesetzmässigkeiten. Wenn der Betrachter das Kunstwerk zu verstehen versucht, kann er eventuell die Gesetzmässigkeit erkennen. Hahnemann sprach im ersten Organon von der Technik, später von der Kunst des Heilens. Compton Burnett sagte dazu in seinem Buch, die Heilung von Tumoren, S. 29: "Die praktische Anwendung der Wissenschaften zum Zwecke der Heilung von Krankheiten durch Arzneimittel wird gewöhnlich als eine Kunst angesehen. Aber Wissenschaft und Kunst müssen eine Verbindung eingehen, und es ist nicht immer leicht, eine Linie zu ziehen, die die beiden voneinander trennt." Offenbar beherrscht der gute Therapeut nicht nur seine Technik, sondern arbeitet auch intuitiv.

Damit stellt sich die Frage, ob und wie Intuition geschult werden kann und wie intuitive Erfahrungen zu einer besseren therapeutischen Technik, d.h. Erkenntnis des Therapiesystems, der Arzneimittel und vor allem des Menschen führen können.

Literatur

Goethe	Faust
Dürr Hans-Peter	Für eine zivile Gesellschaft
Girke (Hrsg.), Hoppe, Matthiessen, Willich	Medizin und Menschenbild
Daems Willem (Hrsg.)	Was sind potenzierte Heilmittel?

⁸² Sophokles. Im Gegensatz zur "techne" steht gr. "gnome" = Erkennen dessen, was zum Leben gehört, indem man sich aufs Leben einlässt. Dies braucht Geduld vom Patienten und Begleitung durch einen Therapeuten und ist im Sinne heutiger Massstäbe kein erfolgreicher Weg!! (Aus: Paolo Bavastro (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit, Stuttgarter Gespräche S. 265)